31. Jahrgang — Dienstag, 13. November. — Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NECTEMERE NEC TIMIDE

№ 17378.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Die Provinz Entre-Rios in Argentinien.

Aus Colonia Cerrito in Argentinien wird uns von einem seit einigen Jahren dort ansässigen westpreußischen Landmann geschrieben:

Seit einiger Zeit bereits hat die Provinz Entre-Rios, dieses argentinische Mesopotamien und eine der herrlichsten Gegenden des amerikanischen Continents, besondere Aufmerksamkeit in Colonisationskreisen erregt; und in der That verdient das schöne Land, welches sich zwischen den zwei mächtigen Strömen Parana und Uruguay erstreckt, den deutschen Einwanderern empfohlen zu werden. Heutigen Tages sind die Umstände die günstigsten. Wie in den übrigen Provinzen, so ist auch in Entre-Rios die Willkür verschwunden; die traditionellen Revolutionen, früher durch einige unzufriedene Speculanten verursacht, deren Absicht es war, Reichthum und Stellung zu erlangen, sind zur Zeit unmöglich. Die Zeiten sind vorüber, wo der Mangel an persönlicher Sicherheit und die unvollkommenen Garantien für den Besitz die Ursache waren, gegen die Republik Argentinien eingenommen zu sein, und wo Brasilien zum Beispiel für ein friedliches und paradiesisches Land gelten konnte. Gegenwärtig empfiehlt sich das Land am Rio de la Plata als das geeignetste für europäische Colonisation, weil es alle Bedingungen des Wohlstandes in sich vereinigt, während Brasilien immer mehr an Anziehungskraft verliert. Fast die ganze Gegend ist sehr fruchtbar, das Klima gesund und mild, und die Gastfreundschaft, welche der Eingeborene dem Ausländer anbietet, ist so freigebig wie cordial. Es ist bedauerlich, daß in Europa dieses Land den meisten Auswanderern noch völlig unbekannt ist. An Verbindungen fehlt es nicht, es hat ausgedehnte Eisenbahnen, welche das Land nach allen Richtungen durchkreuzen. Selten findet der deutsche Einwanderer alle die Vorbedingungen, welche unerläßlich sind, um eine sichere Existenz zu erreichen, so zusammen, als gerade in dieser Provinz Entre-Rios mit ihrem reichen Boden und ihrer begünstigten geographischen Lage.

Entre-Rios hat einen Flächeninhalt von 5000 Quadratmeilen spanisch (gleich 3000 deutsche). Die Schiffahrt auf den großen Flüssen Parana und Uruguay ist bedeutend und wird mit Leichtigkeit während des ganzen Jahres ausgeübt. Außerdem giebt es noch mehrere schiffbare Flüsse und Flüßchen für kleinere Fahrzeuge. Ungefähr drei Viertel der Provinz sind Weide und ein Viertel, vom Flusse Gualeguay durchkreuzt, ist dichter Wald, der ausgezeichnetes Nutzholz liefert. Selbstredend findet man an den Ufern aller Flüßchen Bäume, so daß man allenthalben mit Holz versehen ist.

Das Klima ist sehr mild, die durchschnittliche Temperatur im Jahre ist + 18° Celsius. Die heißesten Monate des Jahres sind Januar, Februar und März, die kältesten sind April bis September. Die Fröste sind selten und nur an einzelnen Tagen vom Mai bis Juli. Die Flüsse Parana und Uruguay sind wie alle Flüsse, welche tropischen Gegenden entspringen, den Anschwellungen ausgesetzt, die jährlich während der Frühjahrsmonate eintreten. In Folge anhaltenden Regens pflegen die Gewässer bedeutend zu steigen, aber nur vorübergehend, und ohne Ueberschwemmungen wie die großen Ströme in Europa zu verursachen. Der Boden ist fast ohne Ausnahme sehr fruchtbar und geeignet für Ackerbau. Ueberall findet man Nutz- und Brennholz im Ueberfluß, was für die Colonisation von Bedeutung ist. Der Pflug kann allenthalben arbeiten, ohne daß der Colonist genöthigt ist, erst jahrelang Bäume auszuroden, wie in Brasilien. Sämmtliche Arten von Feldfrüchten gedeihen vortrefflich. Der Weinbau nimmt bedeutende Dimensionen an, namentlich in den Gegenden von Concordia, Villa Colon, Uruguay, Victoria und Parana. Der Wein, den man gewinnt, kann mit dem von Frankreich, Spanien und Italien concurriren.

Der Tabak giebt ein sehr gutes Resultat; das Product ist kräftig, angenehm von Geruch und besser als derjenige von Brasilien. Eine Colonisten-Familie kann auf einem Stück Land von einigen Cuadras eine gute Existenz haben; selbstredend muß größte Sorgfalt und Fleiß angewandt werden. Der Weizen dieser Provinz wird von den Müllern sehr bevorzugt, weil er ein kräftiges Mehl giebt; auch auf europäischen Märkten ist der Weizen, namentlich der von Diamante, gut bekannt und wird entsprechend bezahlt. Im Umkreise von Diamante wohnen meist Deutsch-Russen, die sich ausschließlich dem Weizen- und Maisbau widmen und als die besten Ackerbauer bekannt sind. Sie leben nicht, wie sonst Sitte, ein jeder auf seinem Grund und Boden, sondern in Dörfern, und arbeiten in Gemeinschaft. Deutsche giebt's im Verhältniß zu anderen Nationen noch wenige und unter diesen recht sehr wenige, die in Europa Ackerbau getrieben haben. Leute, die mit der Landwirthschaft vertraut sind und einiges Capital besitzen, würden in diesem Lande ohne Sorgen leben können. Wer entschlossen ist auszuwandern, möge jedoch nicht vergessen, daß im Auslande gearbeitet werden muß.

Der Grund und Boden ist, nachdem man dessen Güte erkannt hat, in letzterer Zeit im Preise gestiegen, so daß schon für eine Quadrat-Cuadra bis 80 Mk. und mehr bezahlt wurde. Der allgemeine Preis ist 40 bis 50 Mk. je nach Anzahlung und Uebereinkunft. Eine Quadrat-Cuadra ist gleich 16 897 Quadratmeter. Das Zugvieh ist verhältnißmäßig sehr billig. Es ist eine große Erleichterung für den Colonisten, wenn er die ersten Ausgaben für die Einrichtung etc. bestreiten kann, um nicht von vornherein Credit beanspruchen zu müssen. Letzterer wird hier jedem fleißigen Ackerbauer gern gewährt, wenn auch für europäische Begriffe zu hohen Zinsen.

Deutschland.

Der Berliner Magistrat und die freisinnige Presse.

Aus Berlin wird uns von einem unserer Mitarbeiter geschrieben:

Die Presse der Berliner Cartellparteien bekämpft sich noch immer auf's Schärfste. Es verlohnt der Mühe nicht, die Liebenswürdigkeiten zu registriren, welche sich die Blätter sagen. Nur von einer Aeußerung der „Kreuzztg.“ möchten wir doch Akt nehmen. Das Organ unserer conservativen Aristokratie weist, indem es seine Beschwerden gegen die Berliner Nationalliberalen und Conservativen begründet, darauf hin, daß in Breslau bei den dortigen Cartellparteien ein ganz anderer Geist der Einmüthigkeit wie in Berlin geherrscht habe. Die „Kreuzztg.“ empfiehlt die Breslauer Nationalliberalen und Freiconservativen den Berlinern „als Muster“. „Mögen sie“ — ruft sie ihnen zu — „auch nach der Lectüre der Rede des freiconservativen Professors Frhrn. v. Stengel in Breslau sich die Frage vorlegen, ob ein Cartellgenosse in Berlin wohl es wagen dürfte, so antisemitisch zu sprechen?“ Darin hat die „Kreuzztg.“ allerdings Recht. Die in der öfters erwähnten Versammlung der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen gehaltene Rede des Freiherrn v. Stengel giebt denen des Herrn Stöcker in antisemitischem Inhalt und Ton nichts nach. Das ist für die „Kreuzztg.“ „ein Muster“. Andere werden allerdings nur mit lebhaftem Bedauern gelesen haben, daß eine solche Rede in einer Versammlung, an der sich auch Liberale betheiligten, ohne Widerspruch und mit lebhaftem Beifall hingenommen werden konnte. Einig aber ist die Berliner gegnerische Presse in der Haltung gegen den Magistrat. Sehr bezeichnend ist eine Briefkasten-Anfrage im letzten conservativen „Deutschen Tageblatt“. Da heißt es:

„Ist es einem unserer Leser bekannt, ob Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck im Verwaltungsrath der Actiengesellschaft „Fortschritt“ sitzt, in deren Besitz die unabhängig-freisinnige Zeitung und der Reichsfreund ist? Zuverlässig wird uns berichtet, daß viele Actien dieser Gesellschaft sich in Händen von Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten befinden. Es wären damit die Beziehungen der städtischen Behörden zu der unabhängigen freisinnigen Presse, auf welche die kaiserliche Antwort an die städtische Deputation Bezug nahm, in ein so [illegible] worden sind, außer Zweifel gestellt.“

Diese Anfrage giebt deutlichen Aufschluß über die Mittel, mit denen man gegen Herrn v. Forckenbeck und gegen den Berliner Magistrat arbeitet. Wahrscheinlich werden wir bald noch mehr Derartiges zu hören bekommen. Was Hrn. v. Forckenbeck betrifft, so hätte das „Deutsche Tageblatt“ wohl leicht Aufschluß bekommen können. So viel mir bekannt ist, sitzt Herr v. Forckenbeck nicht im Verwaltungsrath der Actiengesellschaft „Fortschritt“, noch hat er Actien. Die Berliner freisinnige Presse ist überhaupt sowohl von den städtischen Behörden, wie von der freisinnigen Parteileitung unabhängig. Die freisinnige Partei hat, das ist so oft betont worden, überhaupt kein anderes Parteiorgan, als die „Parlamentarische Correspondenz“. Alle anderen sind von der Partei unabhängige Privatunternehmungen; auch die „Freisinnige Zeitung“ ist nur ein solches und nichts weiter. Aber solche Dinge muß man ja immer wiederholen, geradeso wie die Fabel von der Dictatur Richters. Das hat alles seine bestimmten, durchsichtigen Zwecke.

* **[Stanley's Schicksal.]** Das „Reuter'sche Bureau“ hat, wie erwähnt, dieser Tage den Blättern wieder eine längere Depesche aus Zanzibar zukommen lassen, welche angebliche Nachrichten über die Schicksale der Expedition Stanley's vom November 1887 enthält. Hierzu wird aus Brüssel mitgetheilt: Zunächst sind die Quellen, auf welche sich das englische Telegraphen-Bureau beruft, nämlich auf einige nicht näher bezeichnete Araber, so unsicher, daß man schon von vornherein den in der Depesche aus Zanzibar enthaltenen Angaben keinen besonderen Glauben schenken kann. Nun scheint aber die ganze Depesche, wie die Brüsseler Congo-Regierung durch Erkundigungen festgestellt, auf Erfindung zu beruhen. Als nämlich die Meldung des Reuter'schen Bureaus hier eintraf, wandte sich die Congo-Regierung an den k. belgischen Generalconsul in Zanzibar, de Cazenave, welcher, nebenbei bemerkt, das neu errichtete belgische Generalconsulat in Persien (Teheran) bekleiden soll, um nähere Einzelheiten zu erfahren. Herr de Cazenave telegraphirte zurück, daß von den in Zanzibar eingetroffenen Arabern keiner etwas von Stanley zu erzählen weiß, und daß im Sultanat seit mehr als Jahresfrist keinerlei Nachricht über den Zug des kühnen Forschers eingetroffen ist. Das Reuter'sche Telegramm kann sonach ruhig in den Bereich der Erfindungen verwiesen werden. Selbst wenn die darin enthaltenen Meldungen über die ungeheuren Verluste des Stanley'schen Zuges wahr wären, könnte man daraus, obwohl sie das Leben Stanley's bestätigen, nur ungünstige Schlüsse auf seine gegenwärtige Lage ziehen. Stanley erklärte angeblich im November 1887, daß er in 40 bis 50 Tagen Wadelai zu erreichen hoffe. Die letzten Nachrichten vom April 1888, die uns durch dieselbe Reuter'sche Agentur überbracht wurden, constatiren jedoch, daß Stanley bis zu dieser Zeit in Wadelai nicht eingetroffen ist. Somit bleibt Stanley nach wie vor einfach verschollen, und wie die Dinge gegenwärtig in Mittel- und Ostafrika liegen, ist die Zeit gar nicht abzusehen, wann wir endlich etwas Bestimmtes über Stanley und sein Schicksal erfahren werden.

* **[Die polnische Fraction]** ist in gleicher Stärke, wie in der vorigen Session, auch in das neue Abgeordnetenhaus eingezogen. Es ist nicht gelungen, den Besitzstand derselben zu schmälern, doch sind in einzelnen Kreisen die deutschen Minderheiten gewachsen. In der Zusammensetzung der Fraction haben sich einige Veränderungen vollzogen. Nicht wieder gewählt sind der Baron Chlapowski und der Geistliche Ostrovicz. Der letztere hat in Folge einer Weisung des Erzbischofs Dinder auf die Wiederannahme eines Mandats verzichten müssen. Neu eingetreten sind die Abgg. v. Brodnicki, Dr. v. Chelmicki und der Kaplan Radziejewski, dem der Ruf vorangeht, ein besonders eifriger Vertreter der polnischen Sprache zu sein. Er ist in dem Kreise gewählt, den früher neben Herrn v. Grabski Herr v. Zakrzewski vertrat. Herr v. Zakrzewski war wegen seiner Haltuug in der Adressenangelegenheit in Ungnade gefallen, ist dann aber wieder in Gnaden aufgenommen worden. Die neuen Wahlen haben der Partei auch den alten Führer Dr. Szumann wieder zugeführt. Der wirkliche oder angebliche Verkauf eines Theiles seiner Besitzungen an die Ansiedelungs-Commission hatte ihn in den Verdacht gebracht, der polnischen Sache untreu geworden zu sein, und sein Rücktritt aus dem parlamentarischen Leben wurde mit diesen Vorgängen in Verbindung gebracht. Seine Wiederwahl bekundet, daß man diese Beschuldigung für grundlos befunden haben muß.

* **[Eine kartographische Phantasie.]** Der „New-York Herald“ hat sich kürzlich das Vergnügen gemacht, eine **Karte** zu veröffentlichen, welche **Europa nach dem nächsten siegreichen Coalitionskriege** gegen Rußland und Frankreich darstellt. Darauf waren Belgien, Deutschland und Italien auf Kosten Frankreichs vergrößert, Rußland weit zurückgeschoben und ein vergrößertes Polen unter österreichisches Protectorat gestellt u. s. w. Die „France militaire“ veröffentlicht nun eine Karte, wie Europa aussehen wird, wenn es sich der „bestehenden Knechtschaft“ erwehrt und seine „Freiheit“ wiedergewonnen haben wird. Es ist nur eine kindische Spielerei, aber sie hat, wie so oft, einen tieferen Sinn, denn sie enthüllt das politische Ideal so mancher Franzosen. Die Karte zeigt Frankreich nur durch Elsaß-Lothringen vergrößert; Italien ist unversehrt geblieben, dagegen ist das deutsche Reich zerstört und weist folgende selbständige Staaten auf: Preußen (auf Brandenburg und Ostpommern beschränkt), Hannover, Westfalen (enthaltend Kurhessen, Großh. Hessen, Nassau, Frankfurt, Braunschweig und die rechtsrheinische Rheinprovinz), einen Rheinstaat (enthaltend die linksrheinische Rheinprovinz, Rheinhessen, Luxemburg und Rheinbaiern), Baden, Württemberg, Baiern (ohne Rheinbaiern) und Sachsen, das durch die Herzogthümer vergrößert worden ist. Schleswig-Holstein und Mecklenburg sind an Dänemark, Schlesien und beide Preußen sind an Polen gefallen, das außerdem durch Galizien und die Bukowina vergrößert und unter das Protectorat Rußlands gestellt ist. Oesterreich besteht nur noch aus Ober- und Niederösterreich, Mähren und Steiermark; Tirol ist an die Schweiz gefallen, Illyrien, Slavonien, Dalmatien und Bosnien bilden ein Protectorat Ungarns. Rumänien,

---

Die Sternschnuppen vom 13. bis 15. November.

(Nachdruck verboten.)

Der reichste periodische Sternschnuppenfall des Jahres findet in den Nächten vom 13. bis 15. November statt, und in diesem Jahre liegen die Verhältnisse für die Beobachtung des prächtigen Schauspiels besonders günstig, weil sich der Mond mit seinem helleren Schein nicht störend dazwischendrängt. Das Maximum der Sternschnuppenfälle tritt bekanntlich immer erst in der zweiten Hälfte der Nacht, gegen 3 Uhr Morgens, ein, und dann hat sich in diesem Jahre der Mond bereits zur Ruhe begeben. Er geht in der Nacht vom 12. auf den 13. November in Berlin um 1 Uhr 9 Minuten, in der Nacht vom 13. zum 14. November um 2 Uhr 19 Minuten und in der Nacht vom 14. zum 15. November um 3 Uhr 27 Minuten unter. Wir wollen daher nicht unterlassen, unseren Lesern von dem eigenthümlichen Himmelsereigniß Rechenschaft zu geben.

Der Novemberschwarm nimmt seinen Ausgang von einer ganz bestimmten Gegend am Himmel, die am besten durch den Regulus im Sternbilde des Löwen bezeichnet wird. Der Schwarm führt daher auch die Bezeichnung der „Leoniden“. Will man den Sternschnuppenregen mit Aufmerksamkeit betrachten, so wird man also gut thun, zuerst den Löwen am Himmel aufzusuchen. Man kennt den großen Bären oder den Himmelswagen. Verlängert man die Verbindungslinie zwischen den beiden Vorderrädern des Wagens über den unteren Stern hinaus, so ist der hellste Stern, auf den man nach nicht allzulanger Verfolgung trifft, der Regulus, ein Stern erster Größe und der untere Fußpunkt der Grundlinie des liegenden Zuckerhuts, den die sechs hellsten Sterne am Fuße des Löwen bilden.

Die drei Leonidennächte sind die wunderbarsten im Jahr. In Tausenden schießen die leuchtenden Pfeile vom Firmament herab, in buntem Gewirr das Schwarz der Nacht durchzuckend. Es ist wie ein Regen von Lichtern. Als ob die Sterne glühende Thränen weinen, fallen die goldenen Funken. Das erste Gemälde einer Leonidennacht gab Alexander v. Humboldt. Er war es, der zum ersten Male mit wissenschaftlichen Augen den Fall des Novemberschwarms betrachtete. Mit Bonpland hatte er die berühmte Reise nach Süd-Amerika unternommen, von der er mit so reicher Ausbeute zurückkehren sollte. Am 12. November 1799 befand er sich in Cumana. „Gegen Morgen von 2½ Uhr an sah man gegen Osten höchst merkwürdige Feuermeteore. Bonpland, der aufgestanden war, um auf der Galerie die Kühle zu genießen, bemerkte sie zuerst. Tausende von Feuerkugeln und Sternschnuppen fielen hinter einander eine Stunde lang. Nach Bonplands Aussage war gleich zu Anfang der Erscheinung kein Stück am Himmel so groß als drei Monddurchmesser, das nicht jeden Augenblick von Feuerkugeln und Sternschnuppen gewimmelt hätte; der ersteren waren weniger, da man ihrer aber von verschiedener Größe sah, so war zwischen beiden Klassen von Erscheinungen unmöglich eine Grenze zu ziehen. Alle Meteore ließen lange Lichtstreifen hinter sich, die 7—8 Secunden lang sichtbar blieben. Manche Sternschnuppen hatten einen deutlichen Kern von der Größe der Jupiterscheibe, sehr stark leuchtende Lichtfunken fuhren von ihnen aus. Die Feuerkugeln schienen durch Explosion zu platzen, die größten, mehr als doppelt so groß als die Mondscheibe, verschwanden ohne Funkenwerfen und ließen breite leuchtende Spuren hinter sich. Fast alle Einwohner von Cumana sahen die Erscheinungen, weil sie vor vier Uhr aus den Häusern gehen, um die Frühmesse zu hören. Der Anblick war ihnen nicht gleichgiltig, die Aeltesten erinnerten sich, daß einem großen Erdbeben 1766 ein ähnliches Phänomen vorausgegangen war. In der indianischen Vorstadt waren die Fischer auf den Beinen, sie behaupteten, daß das „Feuerwerk“ um ein Uhr Nachts begonnen habe. Von vier Uhr an hörte die Erscheinung allmählich auf, indessen konnte man noch eine Viertelstunde nach Sonnenaufgang mehrere Meteore an ihrem weißen Lichte und dem raschen Hinfahren erkennen.“

Humboldt zog später überall Erkundigungen ein, wo man das Phänomen wahrgenommen hätte, und stellte, nach Europa zurückgekehrt, fest, daß der Sternschnuppenfall von Weimar bis an den Rio Negro, vom Rio Negro bis nach Herrnhut in Grönland auf einem Flächenraum von 921 000 Quadratmeilen gesehen worden war.

Die diesjährigen Leonidennächte werden freilich nicht von dem magischen Glanz derjenigen sein, welche Humboldt beschreibt. Denn wie alles dem Wechsel unterliegt, so auch die vergänglichsten Erscheinungen am Himmel, die Sternschnuppen. Auch sie haben ihre Periode. Bei den Leoniden dauert diese Periode dreiunddreißig Jahre, d. h. alle dreiunddreißig Jahre erreichen sie ein Maximum. 1799 war das Jahr eines solchen Maximums, 1832, 1866 folgten, 1899 wird das nächste sein. Aber auch in den gewöhnlichen bietet der Leonidenschwarm das bedeutendste regelmäßig wiederkehrende Meteorgeleuchte dar.

Im Jahre 1866 wurden in Greenwich von acht Beobachtern mit bloßem Auge gesehen:

von 11—12 Uhr 168 Sternschnuppen,
- 12— 1 - 2032 -
- 1— 2 - 4860 -
- 2— 3 - 832 -
- 3— 4 - 528 -

Aus diesen Zahlen sieht man die rapide Zunahme und zugleich die kurze Dauer des Maximums selbst, so daß ungünstige Witterung für nur wenige Stunden der Nacht das Schauspiel vollkommen verderben kann. Ein hellstrahlender Mond, der in diesem Jahre glücklicher Weise fehlt, vermag gleichfalls den Eindruck erheblich abzuschwächen.

Auch zu anderen Jahreszeiten kehren reichlichere Sternschnuppenfälle regelmäßig wieder, aber nur die sogenannten Perseiden vom 8.—10. August können einigermaßen den Vergleich mit den Leoniden aushalten. Um aufrichtig zu sein, sind die Sternschnuppen keineswegs ein seltenes Phänomen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen kann ein aufmerksamer Beobachter stündlich etwa 10 Sternschnuppen wahrnehmen. Aber die aufmerksamen Beobachter sind äußerst selten. Es giebt sicherlich einen großen Theil der Menschheit, der nicht in einem Monat, einem Jahre zehn Sternschnuppen sieht. Wer in der kurzen Zeit, in der er mal zum gestirnten Himmel hinaufblickt, meistens noch inmitten der beleuchteten und mit Dünsten bedeckten Stadt, kein Meteor erschaut, darf sich nicht wundern. Die meisten Menschen sehen durch Zufall hin und wieder eine Sternschnuppe und erhalten dadurch den Eindruck, als ob die Sternschnuppe selbst ihr Entstehen dem Zufall verdanke.

(Schluß folgt.)

Bozéna Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

10) (Fortsetzung.)

Stefan saß da wie im Traume und sah noch lange auf den einen Punkt, nachdem die beiden Gestalten schon längst seinen Blicken entschwunden waren. . . Ein Vogel, der mit lautem Flügelschlage über ihm dahinrauschte, brachte ihn zu sich. Er blickte auf, schräge fielen die Sonnenstrahlen. Wer weiß, wie lange er so geträumt, in Gedanken eingesponnen gewesen sein mochte? Aergerlich sprang er auf und griff nach seinem Hut. Wie durfte dies Bild derart auf ihn wirken? auf ihn, den Stefan Gemany? Und er schüttelte sich, als wolle er jeden Gedanken abthun.

Als er zu den Arbeitern zurückkehrte, sah er, daß sie Tüchtiges geschafft hatten; sie saßen jetzt bei ihrem Vesperbrot. Er beschloß, auf einen Sprung nach Hause zu gehen; vielleicht bedurfte seiner der Vater. Und während er so dahinschritt und aus dem Walde heraus, war er wieder von dem Bilde eingesponnen, ging es innerlich neben ihm her, daß er fast erschrak, als er Bozena plötzlich zwanzig bis dreißig Schritte vor sich hergehen sah, gleich als wäre die Gestalt dort leib-

Bulgarien, Serbien und Griechenland bestehen noch, die beiden ersteren stark verkleinert, das letztere um Macedonien vergrößert; Rußland erhält die ganze Ostküste der Balkanhalbinsel, also die Donau-Mündungen, die beiden Meerengen und Konstantinopel. Hiernach wäre Frankreich allein noch, neben Rußland, eine Macht, alles übrige wäre ohnmächtiges Kleinzeug, die Nationalitäten wären zerrissen. Das verstehen heute noch manche Franzosen unter der „Freiheit Europas".

Hamburg, 9. November. **Prinz Heinrich** von Preußen hat dem Senat seinen Besuch angezeigt, um die Zollanschluß- und Hafenbauten zu besichtigen. Man giebt sich hier der Hoffnung hin, gleichzeitig mit dem Prinzen Heinrich den Fürsten Bismarck als Gast begrüßen zu können. Der „Köln. Zeitung" zufolge wird der Besuch aus Friedrichsruh einer späteren und freundlicheren Jahreszeit vorbehalten bleiben. Es steht fest, daß der Fürst bei verschiedenen Gelegenheiten geäußert hat, sich die hiesigen Umwälzungen mit eigenen Augen ansehen zu wollen. Für den Fall, daß die Herkunft des Fürsten zur Ausführung gelangt, wird dieselbe sich in aller Stille vollziehen. Es ist nicht unmöglich, daß er zu Wasser ankommt, was sich leicht und bequem bewerkstelligen läßt, indem er sich auf dem nächsten Wege von Friedrichsruh an das Elbufer begiebt und dort ein Dampfboot besteigt.

Hamburg, 10. November. **[Zerlegbare Häuser für Kamerun und Ostafrika.]** Mit dem Ende Oktober abgegangenen Dampfer „Adolph Woermann" sind wiederum vier hölzerne zerlegbare Häuser von der Firma F. Th. Schmidt nach Kamerun abgeliefert worden. Das eine ist für den dortigen deutschen Arzt, Dr. Krabbes, bestimmt, eins soll zwei Beamten zur Wohnung dienen, ein drittes geht nach Victoria an der Mündung des Kamerunflusses, das vierte soll auf das ausrangirte Kanonenboot „Cyclop" gestellt werden, um es zu einem schwimmenden Lazareth umzugestalten. Dieselbe Firma hat 7 Häuser im Auftrage der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin fertiggestellt, und zwar 4 Lagerhäuser und 3 Zollgebäude, welche auch Ende vorigen Monats abgehen sollten, der herrschenden Unruhen halber jedoch vorerst noch hier geblieben sind.

V **Kiel**, 11. Novbr. Zur Theilnahme an der Feier des **25jährigen Regierungs-Jubiläums König Christians IX. von Dänemark** begiebt sich **Prinz Heinrich** von Preußen mit zahlreichem Gefolge am Dienstag Morgen an Bord des Panzerschiffes „Kaiser" nach der dänischen Hauptstadt. Eine emsige Thätigkeit herrscht auf dem Schiffe, um dasselbe für die Fahrt auszurüsten. In aller Frühe wurde heute Proviant etc. für die aus 650 Köpfen bestehende Besatzung übergenommen. Der „Kaiser" ist bekanntlich eines der schönsten Fahrzeuge unserer Marine und gewährt als vollgetakeltes Breitseit-Panzerschiff einen prächtigen Anblick. Bei der Kaiserfahrt nach den nordischen Reichen konnte „Kaiser", dessen Tiefgang hinten 7,5 M. beträgt, in den Hafen von Kopenhagen nicht einlaufen. Hoffentlich gelingt es dem Schiffe diesmal, die deutsche Flagge auf der dortigen Rhede zu zeigen. Die Feier findet am Donnerstag, den 15. November, statt. Wie wir hören, ist für die Fahrt des „Kaiser" eine 7tägige Dauer in Aussicht genommen.

Detmold, 9. Nov. Die **Wahlen zum lippischen Landtage** haben am 5., 6. und 7. d. M. stattgefunden. Sie sind für die Regierung sehr ungünstig ausgefallen. Von den 21 Abgeordneten des nunmehrigen Landtages gehören, soweit sich dies, da noch mehrere Stichwahlen bevorstehen, übersehen läßt, mindestens elf den Freisinnigen, welche die Regierung bei jeder Gelegenheit bekämpft, an. Indeß, auch von den übrigen werden vermuthlich nur sehr wenige unbedingt für die Vorlagen der Regierung eintreten. Für die letztere ist dieser Ausfall der Wahlen um so unangenehmer, da es sich jetzt um sehr wichtige gesetzgeberische Maßnahmen handelt. Das Thronfolge- und Regentschaftsgesetz wird nun nicht länger mehr zurückgestellt werden können. Für seine Zustimmung zu demselben wird der Landtag jedoch einen möglichst hohen Preis fordern. Dieser Preis wird bestehen in dem Zugeständnisse finanzieller Leistungen der fürstlichen Rentkammer an die Staatskasse. So hofft man vor allem die bis jetzt vergeblich erstrebte Communalbesteuerung des Domänenguts durchzusetzen, an deren Verweigerung schon mehrere Gesetze gescheitert sind. Ja, es scheint sogar ein allgemeiner Sturm auf das ganze „Domanialabkommen" vom Jahre 1868 bevorzustehen, welcher nichts geringeres bezwecken würde, als das ganze Gefüge aufzuheben und die Domänen zum Staatseigenthum zu machen — eine Lösung, welche allerdings mit einem Schlage den Grund unablässiger Streitigkeiten zwischen Regierung und Landtag beseitigen würde.

München, 8. Novbr. Wie die „A. Z." berichtet, ist der **Besuch der Königsschlösser** zurückgegangen. 1887: 75 615, 1888: 59 858 Personen. Der Verlust fällt zum größeren Theile auf Neuschwanstein und Linderhof. Herrenchiemsee hatte 1887: 45 873, 1888: 42 388 Besucher. Die „Abendztg." ist geneigt, die Schuld daran dem Wetter beizumessen. Man geht aber wohl irre, wenn man annimmt, daß der Besuch sich in den alten Grenzen halten werde, nachdem die Neugier in der Hauptsache befriedigt ist. Die Schöpfungen Ludwigs II. sind nicht derart, daß sie dauernd das Interesse in Anspruch nehmen könnten. Herrenchiemsee, das best besuchte, freilich am wenigsten.

Metz, 9. Novbr. Das Visum der Pässe der Nancyer Stadttheater-Gesellschaft ist nunmehr von der deutschen Gesandtschaft in **Paris bestimmt verweigert** worden. Das macht viel böses Blut und ist ein schwerer Schlag für die deutschfreundlichen Gemeinderaths-Mitglieder, die dafür verantwortlich gemacht werden, daß sie trotz allem nicht einmal erreichen konnten, daß man den Altdeutschen ihr Vergnügen — ein Mal wöchentlich ihnen verständliches Theater zu haben — ließ. Die Nancyer Truppe kam gewöhnlich Nachmittags um 4 Uhr hier an und fuhr um Mitternacht wieder zurück, was für jene Zeitungen bemerkt sei, die sich vor den Spionen unter den Schauspielern fürchteten.

Belgien.

Brüssel, 11. Nov. Heute ist in Gegenwart des Grafen von Flandern, des Prinzen Balduin, mehrerer Minister und anderer amtlicher Persönlichkeiten die hiesige **internationale Ausstellung geschlossen** worden. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt gegeben, daß der König den Grafen Landsberg-Velen, Präsidenten der deutschen Abtheilung, zum Commandeur des Leopold-Ordens, den Consul Goldberger, Vicepräsidenten, zum Offizier desselben Ordens, Mauthner, Präsidenten der österreichischen Abtheilung, zum Commandeur, den Vicepräsidenten Doret zum Ritter, Matlekowitz, Präsidenten der ungarischen Abtheilung, zum Commandeur, den Vicepräsidenten Duckerts zum Ritter und den Commissar der russischen Abtheilung Blancquaert zum Ritter des Leopoldordens ernannt hat. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Novbr. Zu der von französischen Zeitungen anläßlich der **Verhandlungen Rußlands mit der Curie über eine Verständigung** aufgestellten Behauptung, daß damit eine Karte gegen Deutschland ausgespielt worden sei, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", dieselben bewiesen damit nur einen Mangel an politischer Bildung und politischem Urtheil. Die Verständigung zwischen Rußland und der Curie entspreche den deutschen Interessen und könnte Deutschland nur angenehm sein. Rußland und Preußen hätten gemeinsame Interessen. Die Zugeständnisse des Papstes an Rußland müßten auch Preußen zu gute kommen, während eine ausgesprochen antirussische Stellung des Papstthums auch Ausstrahlungen nach Preußen werfen würde. Friede mit Rom sei auf beiden Seiten der russisch-deutschen Grenzen erwünscht. Eine Störung dieses Friedens auf einer Seite würde eine Rückwirkung auf der anderen ausüben.

Berlin, 12. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." reproducirt einen **Artikel** des **„Rappel"**, welcher darauf hinweist, daß die **Fremdenlegion 8000 Elsaß-Lothringer** enthalte, welche durch den Eintritt in französische Dienste die Tradition widerlegten, daß sie durch den Frankfurter Vertrag zu Feinden Frankreichs gestempelt seien, und fragt, weshalb der Name Fremdenlegion nicht durch die Bezeichnung „Regiment von Elsaß-Lothringen" ersetzt werde. Sie bemerkt dazu: „Wir würden von derartigen Expectorationen keine Notiz nehmen, wenn irgend ein beliebiges Blatt dieselben brächte. Daß aber ein Blatt, dessen Eigenthümer ein französischer Minister (Lockroy) ist, in solcher Weise gegen einen befreundeten Nachbarstaat schreiben und hetzen kann, läßt die Schlußfolgerung zu, daß die jetzige französische Regierung die Kriegshetzerei billigt, denn andernfalls würde Lockroy doch auf seine Collegen so viel Rücksicht nehmen, daß er nicht durch ein von ihm abhängiges Organ die Aufreizung zum Kriege künstlich fördern ließe. Wir begnügen uns, den Thatbestand festzustellen, damit für jedermann ersichtlich ist, auf wen die Schuld fallen würde, wenn der Frieden nicht aufrecht erhalten werden könnte. Daß die Politik Deutschlands auf den Frieden gerichtet ist, bedarf keines Nachweises; die Verantwortlichkeit für die Friedensstörung würde Frankreich allein treffen."

Berlin, 12. Novbr. Der **deutsch-schweizerische Handelsvertrag** ist heute unterzeichnet worden.

— Die **Einführung des katholischen Feldprobstes in sein Amt** war nach allen Berichten eine recht feierliche, zu welcher alle irgendwie betheiligten Stellen ihr Möglichstes beigetragen haben. Wie daran erinnert wird, hat bei dem Amtsantritte des neuen evangelischen Feldprobstes vor fast genau zwei Jahren eine ähnliche Einührung nicht stattgefunden.

— Der frühere **socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heine** ist jetzt auch von der **Parteijustiz** ereilt worden. Die Socialdemokraten in Magdeburg, seinem früherem Wahlkreise, haben eine Versammlung, in welcher er sprechen wollte, alsbald zum Schluß gebracht und die Veröffentlichung eines Parteigerichtsbeschlusses über ihn angekündigt. Vorgeworfen wird dem vormaligen Abgeordneten insbesondere seine Erklärung, daß er auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft (vom 17. November 1881) stehe.

München, 12. November. Das **Abendbulletin** über den erkrankten **Herzog Max** in Baiern lautet: Die Bewußtlosigkeit dauert an, der Zustand ist ernstlich gefahrdrohend.

Pest, 12. November. Bei der **Berathung der Conversionsvorlage** in der Commission erwiederte der Ministerpräsident **Tisza** der Opposition, die Vorlage entspreche dem allgemeinen Wunsche, den bisherigen Tilgungsmodus zu beseitigen. Ohne Nachtheil für die Operation könne er außer den in der Vorlage befindlichen Details Näheres nicht mittheilen; die Zinsenersparniß durch die Operation werde schon 1891 anderthalb Millonen betragen. Die Bankgruppe hätte die Operation nicht offerirt, wenn sie sich nicht vom Vertrauen des Auslandes zu den ungarischen Finanzen thatsächlich überzeugt hätte. Er halte dafür, daß die ungarischen Finanzen sich so günstig gestalten würden, daß, abgesehen von welterschütternden Ereignissen, vielleicht nach 10 bis 15 Jahren eine noch günstigere Conversion durchgeführt werden könnte.

Bern, 12. Nov. Das „Handelsamtsblatt" erklärt officiell: Der **Inhalt** der mit Deutschland abgeschlossenen schweizerischen **Tarifübereinkunft und des Handelsvertrages** wird erst **nach Abschluß der mit Oesterreich schwebenden Unterhandlungen** und der Unterzeichnung des mit diesem Lande abzuschließenden Vertrages **bekannt gegeben** werden.

Paris, 12. Novbr. Der **Marquis de Breteuil** hielt gestern im unmittelbaren Auftrage des **Grafen von Paris** im Marseiller conservativen Club eine Rede, in der er den offenen **Anschluß der Monarchisten an Boulanger** eindringlich empfahl. Von **Boulanger** sprechend, sagte er: „Ein plebejischer Name, auf dem Schlachtfeld empfangene Wunden, das Selbstvertrauen, das er dem Heere wiedergegeben hat, waren die ersten Ursachen seiner Volksthümlichkeit. Gesteigert wurde diese rasch durch den Ekel, den der wachsende Börsenschacher und der entwerthete Parlamentarismus einflößten. **Boulanger erweitert die Bresche, durch die wir Conservativen in den Platz eindringen werden.**" Nachdem Breteuil geleugnet, daß Boulanger den Krieg bedeute, forderte er die Gründung einer großen, zugleich conservativen und demokratischen Partei, deren Führung naturgemäß den Monarchisten zukomme. Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen.

— In der Sorbonne sprach bei der Preisvertheilung der polytechnischen Gesellschaft der **Minister Lockroy** von dem **Friedensdurste Frankreichs**, dessen bester Beweis die eifrige Vorbereitung der Weltausstellung sei, der aber nicht ausschließe, daß jeder junge Franzose sich vorbereiten müsse, um nöthigen Falls Frankreichs Ehre und Größe zu vertheidigen.

London, 12. November. Einer Kundmachung zufolge wird die **Blokade** sich längs der ganzen **Küstenlinie der deutschen Schutzgebiete** in Ostafrika ausdehnen. Die deutschen Schiffe „Sophie", „Möwe", „Carola" und „Leipzig" werden die Küste von Tanga südlich bis zur Mafia-Insel decken, von wo die englischen Schiffe „Boadiccea", „Garnet", „Friffon", „Algerine" und „Pengnin" die Blokade bis zum Fluß Rovuma fortsetzen werden. Der „Agamemnon" bleibt wahrscheinlich als Wachtschiff in Zanzibar.

Der **britische General-Consul** erließ ein **Rundschreiben**, worin er die **Europäer im Innern** auf die möglicher Weise eintretenden Gefahren aufmerksam macht und die Nothwendigkeit, die größte Vorsicht anzuwenden, betont. Während der Blokade dürfte die Verbindung mit dem Innern von der blokirten Küste aus vielleicht ganz aufhören.

Gerüchtweise verlautet, die **Araber** hätten die **Portugiesen** aus Miningani und Tunghi-Hac vertrieben.

Der Vorstand des Universitäts-Missionsvereins empfing aus Zanzibar folgende Drathmeldung: Die **Deutschen** blokiren **Pangani** und **Tanga**, ein **Bombardement** ist wahrscheinlich bevorstehend.

London, 12. Novbr. Nach einer gestern der „Times" aus Zanzibar zugegangenen Depesche ist der **Beginn der Blokade** auf Vorstellung des englischen Generalconsuls auf die nächste Woche verschoben worden, um den englischen Missionären in Magila die Abreise zu ermöglichen. Zu einer wirksamen Blokade selbst innerhalb der genannten Grenzen sind mehr Schiffe erforderlich.

London, 12. Novbr. Der **Polizeipräsident Warren** hat seine **Entlassung** nachgesucht, weil ihm der Minister des Innern Matthews wegen der Veröffentlichung eines Artikels in „Murroy Magazin" über die Londoner Polizei eine Rüge ertheilt hat.

London, 12. November. Im **Unterhause** kündigte der Minister des Innern, **Matthews**, an, daß Warren, der Polizeichef der Hauptstadt, demissionirte, und daß seine Demission angenommen worden sei. (Beifall.) Der erste Lord der Admiralität, **Hamilton**, erklärte, daß in diesem Jahre keine neuen Forderungen für die Verstärkung der Flotte beabsichtigt seien, aber in der nächsten Session.

Petersburg, 12. November. Nach einem Börsengerücht über die **Zahlungsstockung** einer weiteren **Getreidefirma** betragen die Passiva derselben angeblich anderthalb Millionen Mark; ein Arrangement sei nicht ausgeschlossen. Die Bankiers Mendelsohn (Berlin) und Hoskier (Paris) sind hier eingetroffen.

Petersburg, 12. Novbr. Dem „Grashdanin" zufolge wird der Eisenbahnminister **Possiet**, welcher seinen Abschied erbeten und erhalten hat, nach Beendigung der Untersuchung über den Bahnunfall vom 17. Oktober seinen Posten verlassen. — Zwischen **Borki** und **Taranowka** fand Sonnabend Abend abermals eine **Zugentgleisung** infolge des Zusammenstoßes zweier Güterzüge statt, wobei 2 Personen verwundet wurden.

Danzig, 13. November.

* **[Aus dem Oberverwaltungsgericht.]** Im Kreise Tuchel fanden am 29. November 1887 die Ergänzungswahlen zum Kreistage im Wahlverbande der Landgemeinden und am 30. November im Wahlverbande des größeren Grundbesitzes statt. Gegen die letzteren Wahlen erhob der Rittergutsbesitzer Wehr-Kensau Einspruch und klagte, nachdem der Kreistag den Einspruch zurückgewiesen und die angefochtenen Wahlen für giltig

---

haftig aus seiner Seele herausgewachsen . . . Bozena schritt langsam und schwankend, hielt immer nach ein paar Schritten an, als verursache ihr das Gehen Schmerzen; dabei schleppte sie das Bündel Heu oder Blätter, was es sein mochte, neben sich her, anstatt es, wie gebräuchlich, auf den Schultern zu tragen.

Der junge Mann hatte sie bald erreicht, aber ohne sie zu grüßen oder nur anzusehen, und im Zorne gegen sich ging er an ihr vorüber und betrat den schmalen geländerlosen Steg, der hier über den Bach führte. Er hatte ihn noch nicht zur Hälfte erreicht, so blieb er jedoch stehen und sah zurück. Sie hatte das Bündel vor den Steg niedergelegt und sich darauf niedergelassen. War es zum Ausruhen oder — weil sie überhaupt nicht weiter konnte? Ihr Gesicht war sehr bleich und ein Ausdruck darauf, als empfinde sie einen großen physischen Schmerz.

Und wieder überkam ihn ein zorniges Gefühl; das trug aber einen anderen Charakter . . . — es war zornige Scham, die in ihm aufstieg. Wäre er an einem hilflosen Thier am Wege derart vorübergegangen? Und es war doch ein Mensch!!

Er kehrte um und näherte sich ihr.

Ihr habt Euch verletzt. Kann ich Euch irgendwie behilflich sein? Er wußte es selbst nicht, daß er diesmal das achtungsvollere „Ihr" in der Anrede gebrauchte.

Sie sah überrascht zu ihm auf, schüttelte aber nur den Kopf, ohne ihm zu antworten.

Ich hab' es geseh'n, Euer Fuß ist verletzt, das Gehen kommt Euch schwer an.

Ja, sagte sie jetzt, ich bin hingefallen und da hab' ich mir den Knöchel verrenkt und auch den einen Arm verletzt.

Und wie wollt Ihr nach Hause kommen?

Das ist meine Sache, versetzte sie kurz und abweisend.

Gebt mir das Bündel und lehnt Euch an meinen Arm, sagte Stefan mit gütiger Stimme.

Jetzt sah sie wieder zu ihm auf, als habe sie ihn nicht recht verstanden, dann trat plötzlich ein finsterer Zug in ihr Gesicht. Höhnt Ihr mich, Stefan Semann? Geht Eurer Wege und versucht Euren Spott an anderen Leuten!

Hab' ich auch gespottet, als ich Euch — an jenem Sonntag in Schutz nahm . . .? fragte er.

Das Wort schien sie zu treffen, denn sie sah von ihm weg; dann sagte sie nach einer Weile mit weicherem Ausdruck: Verzeiht . . . ich hab' Euch noch nicht einmal dafür gedankt. Und wieder schwieg sie, dann kam es in den alten harten Lauten über ihre Lippen und ein bitterer Spott war ihnen beigemischt. Ihr . . . . Ihr habt kein hartes Herz, Stefan Semann. Wenn Ihr einen kranken Hund am Wege liegen fändet, würdet Ihr Euch auch seiner annehmen, und so viel, denkt Ihr . . . ist auch . . . . ein verworfener Mensch, wie ich es bin . . . . werth.

Er erschrak bis in's Herz hinein. Wie sie es auf den Punkt genau getroffen hatte! . . . War dies nicht die Entschuldigung vor sich selber gewesen, daß . . . er doch umkehrte?

Und weil ihn dies ärgerte und er die Bewegung verbergen wollte, die ihn ergriff, sagte er mit rauhem Tone, mit rauherem, als er es vielleicht beabsichtigte: Man hat mir gesagt, daß Ihr ein wildes, gefürchtetes Geschöpf seid und daß man sich vor Euch in Acht nehmen soll.

Sie lachte hart und kurz auf.

Ich hab' Euch ja auch gesagt, daß Ihr der Bozena Matuschek aus dem Weg' geh'n sollt, wenn Eure Ehr' keinen Schmutzfleck davon tragen soll. Wieder lachte sie, dann brach es mit leidenschaftlichem Hasse von ihren Lippen und jede Muskel des kräftig schönen Halses bebte in maßloser Bitterkeit. Was wär' ich auch ohne Borsten und Krallen? Ein herrenloser Gegenstand ohne Ehre und Würde, den jede Hand besudeln, ein werthloser Lappen, den jeder noch tiefer in den Koth treten dorf. So aber schützen mich diese meine Krallen und — wehe dem, der mir nahe kommt.

Und doch hab' ich geseh'n, daß Ihr auch weich und liebevoll sein könnt' . . ., versetzte er nach einer Weile wie begütigend; ihm thaten seine harten Worten leid. Und als sie ihn mit ihren großen grauen Augen wie überrascht ansah, fügte er hinzu:

Ich war im Walde, nicht weit von der Stelle, wo Ihr mit dem kleinen Mädchen Euch befandet, und ich hab' geseh'n, wie lieb und gut Ihr gegen das Kind war't.

Das Kind, sagte sie. Die kleine Marieschka! . . . . Ein stiller weicher Ausdruck ging plötzlich über ihr noch kurz vorher von Leidenschaft heftig bewegtes Gesicht . . . Das hat mir Gott gesendet, damit mein Herz nicht ganz in Haß untergehen soll . . . das ist für mich die Stimme der Versöhnung aus all dem wüsten Lärm des Hasses und der Verfolgung. Als ich aus jenem schrecklichen Ort nach Hauf' gekommen bin, fuhr sie mit leiser Stimme fort, und jeder mit Fingern auf mich wies, die Kinder mir nachliefen und mir Schimpfwörter nachriefen, da war sie es, die aus dem Schwarm auf mich zutrat, meine Hand ergriff und mit Thränen in den Augen sagte: Tantinka, was hast du ihnen denn gethan, daß sie dich nicht in Ruhe lassen? Und so ist's immer, immer! Wenn man mit Steinen nach mir wirft, mich mit Koth besudelt, ist sie immer da, als wollte ihre kleine Kinderhand den Abgrund des Hasses ausfüllen. O, für dies Kind wär' mir nichts zu viel, für dies Kind könnt' ich sterben! fügte sie mit einem Ausbruch fast leidenschaftlicher Hingebung hinzu.

Bozena schwieg und auch Stefan sprach kein Wort, und eine Weile war es so still um sie, daß man den Hauch des Windes zu hören glaubte, der vom Walde herkam. Ein Heimchen zirpte vor ihnen im Grase und aus der Ferne tönte gedämpft und in regelmäßigen Pausen der Schlag der Holzfäller.

Da erhob sich plötzlich das Mädchen und nahm mit einem jähen Ruck ihr Bündel wieder auf, als habe sie etwas gesagt, was sie nicht hätte äußern sollen. Aber die rasche Bewegung verursachte ihr einen derart heftigen Schmerz, daß sich ihr Gesicht zusammenzog und sie die Zähne zusammenpreßte.

Gebt mir das Bündel und laßt Euch über den Steg bringen! sagte Stefan.

Sie wehrte kurz und hastig ab. Nein, nein, kümmert Euch nicht um mich und geht Eurer Wege!

Ich will es aber nicht, versetzte jetzt der junge Mann mit fast gebieterischem Tone und nahm ihr das Bündel aus der Hand.

Ob Ihr meinen Arm nehmen wollt, ist Eure Sache, das Bündel trag' ich hinüber.

Er lud es sich auf die Schulter und schritt über den Steg. Sie versuchte es auch, machte aber nur einige Schritte, dann blieb sie rath- und hilflos stehen.

Stefan legte das Bündel nieder und kehrte wieder zu ihr zurück.

Seid nicht so eigensinnig, sagte er, Ihr seht ja, daß es nicht geht. Denkt, ich sei eine Deichsel, ein Stock oder ein anderer Gegenstand, an den Ihr Euch lehnt.

Ich will es aber nicht! sprach sie fast heftig. Man soll Euch nicht mit mir seh'n! Ihr sollt nicht durch meine Nähe entehrt werden! . . . Einmal seid Ihr schon für mich eingetreten, mehr soll's nicht sein! Geht nur, geht! Ich schlepp mich schon nach Hauf', ich muß so manches . . . .

Laßt Euch wenigstens über den Steg bringen. Ihr kommt ja in Gefahr, in den Bach zu fallen, sagte Stefan eindringlich. Meine Arbeiter kommen jeden Augenblick aus dem Walde mit Holz, da könnt Ihr aufsitzen; es geht ja an Eurer Hütte vorbei. Ich hab' gehört, daß Ihr eine kranke Mutter habt, könnt Ihr die so lang' allein lassen?

Das wirkte. Bozena erschrak. Durch den Unfall, der ihr zugestoßen, hatte sich ihre Rückkehr schon über Gebühr hinausgezogen. Die Kranke war allein, war hilflos, sie hätte schon längst zu Hause sein müssen! (Forts. f.)

erklärt hatte, gegen denselben auf Kassirung der Wahlen, indem er ausführte: Nach der Ministerial-Instruction vom 10. März 1873 solle die Wahl im Verbande des Großgrundbesitzes erst nach Vollziehung der Wahlen im Verbande der Landgemeinden anberaumt worden, und es solle zwischen der Bekanntmachung und der Wahl eine Frist von mindestens acht Tagen liegen. Gegen diese Bestimmung sei verstoßen worden, indem die beiden Wahlen gleichzeitig auf zwei auf einander folgende Tage anberaumt worden seien. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder erkannte am 18. April cr. dem Klageantrage gemäß, daß die Wahlen vom 30. November für ungiltig zu erklären seien. Gegen diese Entscheidung legte der Kreistag Berufung ein, da nur eine Verletzung einer instructionellen, nicht aber einer gesetzlichen Vorschrift vorliege. Das Oberverwaltungsgericht II. Senat erkannte jedoch am 6. November d. J. auf Bestätigung der Vorentscheidung.

[Polizeibericht vom 11. und 12. November.] Verhaftet: 2 Arbeiter, 1 Knecht, 1 Junge, 1 Frau wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Hehlerei, 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 1 Arbeiter wegen Widerstandes, 1 Schneider, 1 Fleischer, 1 Stellmacher wegen groben Unfugs, 16 Obdachlose, 3 Bettler, 2 Betrunkene. — Gestohlen: 1 Portemonnaie enthaltend 20 Mk., 1 rothbraunes Cachemirkleid, 1 olivgrünes Kleid, 1 brauner Rock, 500 Mk., 2 Frauenhemden, 2 Schürzen, 8 Taschentücher, 1 Handtuch, 1 Gardine, gez. A. T. — Gefunden: 1 Netz; abzuholen von der Polizei-Direction. — Verloren: 1 Zahlungsbefehl vom Amtsgericht VIII; abzugeben bei der Polizei-Direction. — Zugelaufen: 1 Ulmer Dogge, grau mit schwarzen Flecken; abzugeben Jopengasse 53.

§ Aus dem Kreise Marienwerder, 11. November. Bei einem Vergleiche der Wahlen zum Abgeordnetenhause vom 5. November 1885 und 6. November 1888 ergiebt sich Folgendes: Im Jahre 1885 hatte der Kreis Marienwerder 245, der Kreis Stuhm 147, beide zusammen 392 Wahlmänner zu wählen. In Folge des Herabgehens der Bevölkerungszahl, wie sie die Volkszählung vom 1. Dezember 1885 ergab, hatte sich die Zahl der Wahlmänner in diesem Jahre im Kreise Marienwerder um 12, im Kreise Stuhm um 3 vermindert. Am 5. November 1885 erhielten Stimmen: der Landrath Wessel 189, der Präsident Herwig 180, der Gutsbesitzer Leinveber 115, der Gutsbesitzer v. Donimirski-Hintersee 64, der Amtsrichter Sydow 17 Stimmen. Am 6. d. M. erhielten Stimmen: Wessel 264, Herwig 180, Leinveber 87 und v. Donimirski-Buchwalde 86. Die Polen und das Centrum sind in diesem Jahre zusammengegangen und in der gleichen Zahl wie im Jahre 1885 zum Wahlkampfe erschienen. Die Wahlmänner-Versammlung erklärte diesmal die Wahl von 7 Wahlmännern für ungiltig, darunter je 2 in den Städten Mewe und Christburg, weil dort Wahlbezirke nicht richtig abgegrenzt waren. So waren bei 1482 Seelen 6 statt 5 Wahlmänner gewählt, in Christburg entfielen bei 5 Wahlbezirken nur 723 Seelen, während nach § 2 des Wahl-Reglements kein Urwahlbezirk weniger als 750 Seelen umfassen darf.

Zuschriften an die Redaction.

Zur Wahlschlacht in Freistadt.

Herr Redacteur! Meinem Versprechen gemäß sende ich Ihnen eine kurze Schilderung des Wahlvorganges in Freistadt, und ich bitte um Entschuldigung, daß ich erst heute von mir geschrieben werden konnte.

Zunächst erlaube ich mir Ihnen betreffs „der Giltigkeitserklärung der fünf Wahlmännerwahlen in den einen Wahlbezirk" ergebenst zu bemerken, daß dabei dem „Geselligen" ein Irrthum unterlaufen ist, den Sie in Ihr Blatt übernommen haben. Es hat aus dem betreffenden Urwahlbezirk nur in einer Gemeinde die Urwählerliste nicht vorschriftsmäßig ausgelegen, dagegen sind mit der für den ganzen Urwahlbezirk zusammengestellten Urwählerliste die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten worden, so daß für die Ungiltigkeit der fünf Wahlmänner nur anfänglich ein Wahlmann aussprach. Der Wahl-Commissar selbst hatte den begangenen Formfehler nicht für erheblich genug gehalten, um die Ungiltigkeit zu beantragen. — Im übrigen bot die ganze Wahlhandlung, wie Sie schon in Ihrem Blatte erwähnten, des Interessanten nach jeder Richtung übergenug. Der Wahlcommissar theilte einen von mir gegen die Giltigkeit eines „sogenannten" Wahlmannes — derselbe war nämlich nicht im Wahlbezirk gewählt, sondern aushilfsweise erst in desselben, allerdings unter gnädiger Mithilfe des Wahlvorstandes, als von den Urwählern der betreffenden Abtheilung ernannt — eingesandten Protest nicht der Versammlung zur Entscheidung mit, weil über diesen Protest, der allerdings erst am 5. November abgesandt, keine Erhebungen angestellt werden konnten. Ich wies darauf hin, daß ja der „sogenannte" Wahlmann, der übrigens nicht das geringste Bedenken trug, sein Pseudomandat auszuüben, nur über den Ursprung dieses befragen wäre, und es sich ja dann herausstellen würde, ob er giltig gewählt sei. Aber der Wahlmann denkt — und der Wahlcommissar lenkt! Eine größere Glocke — kleines Kirchenglockenkaliber —, von emsiger Hand geschwungen, beseitigt ja alle Widersprüche. Leider hat das harte Metall nicht die gleichen guten Dienste im Kampfe gegen einen Theil der etwas lebhaft werdenden conservativen Wahlmänner. Erfolgreicher wäre hier sicher gewesen, wenn der Herr Wahlcommissar, anstatt die Glocke zu läuten, einige der Hauptschreier mit Namen bezeichnet und an deren voraussichtlich gute Erziehung appellirt hätte. Befremden mußte dies bei einem conservativen Pächter nothwendig gewesen, der an der Spitze der Schreier stand und der sich selbst noch später während der Stimmabgabe in den Scrutinien insofern unpassend benahm, als er nach der Stimmabgabe eines liberalen Wahlmannes, mit dem er vorher eine „geschäftliche Verbindung" habe, ausrief: „Aha! das werde ich mir merken!" Selbstverständlich beantragte ich, als zum Wahlvorstande gehörig, beim Wahlcommissar, dem betreffenden Herrn eine Rüge zu ertheilen, welchem Wunsche denn auch nachgekommen wurde. Bedauerlich ist nur, daß nicht jeder solche Fall — und es gab deren mehrere — in unnachsichtiger Weise sogleich vom Wahlcommissar mit einer Zurechtweisung geahndet wird. Es ist dies gerade in diesem Wahlkreise nothwendig, da hier hinter dem Wahlvorstandsplatze sich stets eine Phalanx conservativer Großgrundbesitzer und politischer Gesinnungsgenossen aufpflanzt, denen die Wahlmänner nur die Candidaten in das Gesicht sagen müssen, was bei den Geschäftsgrundsätzen „unserer Junker", die ich Ihnen in Nr. 17 363 Ihres Blattes an einem einzelnen Falle mir zu schildern erlaubte, nicht sehr angenehm ist; besonders tritt dies seit einigen Jahren zu, seitdem hier das hinterpommersche Krautjunkerthum, wenn auch glücklicherweise noch nicht an Zahl, so doch schon „an Ansehen" in den „erwähnten" Kreisen dominirt. — Da Wahlmänner nicht durch den Wahlcommissar vor Bemerkungen über ihre Abstimmung hinlänglich geschützt sind, so greifen denn solche manchmal zur Selbsthilfe. So that dies in sehr treffender Weise ein liberal stimmender Förster, der damit den durch Achselzucken ausgesprochenen Unwillen eines Großgrundbesitzers erregte, welcher sich noch dazu unrechtmäßiger Weise an den Wahltisch gesetzt hatte. „Was sehen Sie mich denn so an? Ich kann doch wohl stimmen, wie ich will!" war die schlagende Antwort auf die Pantomimen des Herrn Junker, der dem Staatsbürger nicht einmal die freie Ausübung des Wahlrechts gönnt. Leider denken Tausende ebenso, und noch bedauerlicher ist es, daß nicht immer eine solche Antwort auf solche unerhörten Zumuthungen gegeben wird. Daß der betreffende Großgrundbesitzer den Platz am Wahltische räumen mußte, brauche ich wohl als selbstverständlich nur zu erwähnen.

Noch eine lustige Episode zur Erheiterung verdient Ihren Lesern mitgetheilt zu werden. Es ist dies folgendes Gespräch zwischen zwei aufgehenden Sternen der conservativen Partei. Wie bei dieser Wahl vielfach, stimmten wiederum zwei Bauern liberal, während der Nachbarsgutsbesitzer — oder vielmehr Gutsbesitzer in spe — sofort mit einer conservativen Stimmabgabe folgte. „Das, Deine Bauern stimmen liberal!" war der Ausruf eines der Herren, während der andere — für den es zur Entschuldigung erwähnt sein mag, daß er sein Bürgerrecht zum erstenmal ausübte — erwiderte: „Ja, das werde ich ihnen schon anstreichen!" Den bäuerlichen Besitzern mag es aber als Belehrung mitgetheilt sein, wie solche Herren über sie denken, wie sie trotz der neuesten Antibauernemancipations-Ausdrücken „Deine" — sich die Herren Junker über sie ausdrücken und wie sich solche Großgrundbesitzer niemals aus dem geistigen — wenn dies Wort hier noch zutreffend — Banne loslösen können, als ob sie den Bauern etwa zu befehlen hätten. Diese wissen schon allein ihren Weg zu finden, wenigstens wenn sie sich aus Zeitungen über die Tagesverhältnisse unterrichtet haben, was ja jetzt glücklicherweise — zum nicht geringen Ärger der Herren Junker — im steigenden Kreise geschieht. Daß die von dem Wahlvorstandstisch auf einer Seite — die Seite, an der ich saß — umgebende conservative Korona mit gelegentlichen Liebenswürdigkeiten für uns nicht geizte —

„Und das (häufig) vergleiche Auge scheint
Nach Grimm ja schon auf den Feind —",

können Sie sich denken. Charakteristisch für die Herren war besonders ihr Moquiren darüber, daß ich bei meinen Stimmabgaben aufstand und den Hut abnahm. Dieselben Herren, die vor jedem noch so hohlen Schädel, wenn auf der dazu gehörigen Brust nur die nöthigen Ordenszeichen prangen, den Hut nicht tief genug ziehen können, konnten natürlich nicht begreifen, daß man bei Ausübung des wichtigsten staatsbürgerlichen Rechtes eine gewisse Förmlichkeit innehält.

Was nun die Ueberzeugungstreue der bäuerlichen liberalen Wähler anbetrifft, so ist dieselbe nicht genug zu loben. Aus dem Rosenberger Kreise wurden nur zwei dem ihren Urwählern gegebenen Versprechen untreu und ließen sich zu conservativen Wahlen bewegen. Aber welch' durchaus verwerfliches Mittel wurde angewandt! Man erzählte den betreffenden beiden Besitzern, daß, falls sie liberal wählten, die Getreidezölle abgeschafft würden. Dieses selben Agitationsmittels bediente sich in einem anderen Falle sogar ein früherer Reichstagsabgeordneter und gab, darüber zur Rede gestellt, die unrichtige Thatsache zu, meinte jedoch: er wolle auch Stimmen für seinen Candidaten werben! Sic transit gloria mundi.

Daß zwei frühere nationalliberale Abgeordnete für den ultraconservativen Candidaten stimmten, werden Sie wohl schon gehört haben; solche interessanten Nachrichten haben ja meistens schnelle Beine. Gewiß werden Sie fragen, wie ich das alles — sieben Stunden an dem Wahltisch gebannt — ausgehalten. Eine Viertelstunde Ungarwein und eine belegte Semmel, die mir ein 81jähriger Wahlmann, Herr Weise aus Graudenz, reichte, bewirkten diesen Umstand. Herr Weise, seit 1848 stets Wahlmann, übte auch dieses Jahr wiederum sein Wahlrecht und hoffentlich nicht zum letzten Mal aus. Er gab seine Stimme in allen Scrutinien gleich frisch ab, während jüngere Wahlmänner, die vorzeitig nach Hause gefahren, und so den Sieg des Conservativen im zweiten Wahlgange ermöglicht hatten. — Gegen das Wahlresultat wird Protest erhoben werden, und es werden hoffentlich die deswegen angestellten Erhebungen nicht ähnlich lange dauern, wie solche im vorigen Abgeordnetenwahle gedauert haben.

Zum Schlusse bemerke ich noch, „nicht Fabel ist es," daß ich Ihnen berichte, sondern ein vielleicht für die Jetztzeit charakteristisches Bild davon zu geben, wie in dem Kreise der junkerliche Einfluß dominirt. Mit den zu den einzelnen Episoden gehörigen Namen stehe ich Ihnen gern jederzeit zur Disposition.

Heinrichau bei Freistadt, 10. November 1888. **Hans v. Reibnitz.**

Die beiden Unterzeichneten, die am Dienstag, den 6. d., ihrer Pflicht als Wahlmann in Zoppot genügt hatten, wollten mit dem Abendzuge ihre Heimreise antreten, konnten aber keinen Platz finden. Sie wandten sich deshalb an den diensthabenden Bahnhofs-Assistenten mit dem Ersuchen, ihnen Plätze anzuweisen. Der betreffende Herr suchte längere Zeit vergeblich, bis er an ein Coupé trat, das den Vermerk „Damen" trug und vor dem ein Gendarm stand. Als der diensthabende Bahnhofs-Assistent auf das Eintreten fragte, wollte er mit der Bemerkung, daß dies Coupé reservirt sei, abweisen, wurde aber vom Gendarm energisch aufgefordert, ihm Platz zu machen. Darauf nahm er das Schild mit dem Vermerk „Damen" ab, öffnete uns die Thür und bat uns einzusteigen. Da das Coupé von [illegible] Gemahlin sowie der Königl. Kammerherr Dr. v. Zelewski-Bartomin besetzt, betraten wir dasselbe grüßend. Hr. Landrath beauftragte hierauf den Gendarm, den Stationsvorsteher zu rufen, der auch augenblicklich zur Stelle war, und ihm in energischer Weise mit, daß der Bahnhofs-Assistent das Schild entfernt habe und die Herren habe einsteigen lassen. Als der Stationsvorsteher uns darauf aufforderte, das Coupé zu verlassen, leisteten wir, um Weiterungen zu vermeiden, seinem Wunsche Folge, während die obengenannten Herren im Coupé verblieben.

Wir sind nun aber der Meinung, daß, wenn in einem Coupé, in dem sich Herren befinden, der diensthabende Stationsbeamte den Vermerk „Damen" entfernen darf, auch jeder anständige Mensch, der ein Billet hat, ein Recht besitzt, auf der Bahn Platz zu nehmen, und wir sind genöthigt, damit dergleichen nicht wieder vorkommt, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Kuhn-Eichenberg. Krest-Krestfelde.

Vermischte Nachrichten.

* [Edwin Booth], der berühmte amerikanische Tragöde, kehrt im nächsten Jahre zu einer Gastspieltournée wieder nach Deutschland zurück. Mit ihm kommt diesmal noch ein zweiter berühmter amerikanischer Schauspieler, Mr. Barret.

* [Goldklumpen.] Im District Roeburne in Westaustralien wurden zwei Goldklumpen von 160 und 103 Unzen Gewicht aufgefunden. Der letztere lag auf der Oberfläche. In Bendigo, Victoria, wird jetzt in einer Tiefe von 2400 Fuß gegraben.

* [Ein Heirathsgesuch vom Jahre 1429.] Eine in Lacomblets Urkundenbuch abgedruckte Urkunde enthält einen Brief des Grafen Ulrich zu Kirchberg an den Herzog Adolf von Jülich und Berg, worin er schreibt: „Wissent, gnädiger Herre, daß ich ein hübsch Kind han, ein Jungkfrau, die wollt ich gern berathen von dem Adel; so bin ich also wohl gefreund in meiner Herrschaft, daß ich ihren Genoß nit finden kann, weder von Grafen noch von Freyen. Darumb so bitt ich Euer Gnad, ob ihr in euerm Herzogetum irgend habt einen wohlgeboren Grafen, der eines armen Grafen Tochter haben wollt; dem wollt ich geben mein Kind, ein wohlgezogen Jungkfrau und 14 000 Dukaten heim in Herrschaft."

* [Kosten des elektrischen Lichts im Vergleich zum Gaslicht.] General Fastin, Director des South Kensington-Museums in London, giebt in seinem dem Ministerium der Künste und Wissenschaften abgestatteten letzten Jahresberichte an, daß die Kosten der elektrischen Beleuchtung während der Zeit von 1887 bis 1888 im ganzen 2448 Mk. betrugen. Die Kosten für die gleiche Beleuchtung mit Gas würden 5690 Mk. betragen haben, so daß durch Anwendung des elektrischen Lichts eine Ersparniß von 3242 Mk. erzielt wurde.

ac. [Eine neue Dynamitkanone.] Der gegenwärtig in London weilende Amerikaner H. F. Snyder aus Newyork hat ein Geschoß erfunden, welches sich, mit Sprengstoffen gefüllt, aus jeder gewöhnlichen Kanone abfeuern läßt. Die Gefahr des Berstens des Geschützes soll hauptsächlich durch Anbringung eines Gummipuffers zwischen dem Pulver und dem hinteren Rand des Geschosses vermieden worden sein.

* [Ein sächsischer Räuber.] Zur Zeit, wo der als Heldenspieler bekannte Opitz die Leitung des Leipziger Stadttheaters führte, war eine seiner Lieblingsrollen Carl Moor in Schillers „Räubern". Er bediente sich, wie das noch heut zu Tage sogenannte „routinirte" Schauspieler zu thun pflegen, besonderer Knalleffecte, um auf das Publikum besonderen Eindruck zu machen. So in der Scene des vierten Aktes, wo er nach Wiederauffindung seines Vaters das Pistol über die schlafenden Räuber abfeuert. Als seine Räuber hatte er Leipziger Stadtsoldaten (sogenannte „Meisen") angenommen, die damals sehr lange Zöpfe trugen. Der Knall hatte pflichtgemäß das Theaterpublikum erschreckt, die Räuber waren aufgesprungen, aber einer blieb liegen und krümmte sich am Boden hin und her. Opitz, mit der Wirkung seines Spiels allein beschäftigt, wollte eben seine großartige Rede losdonnern, als er den zu seinen Füßen Liegenden erblickte; wild schnaubte er ihn an und gebot ihm aufzustehen. Der Statist aber schrie im echten Leipziger Dialect und convulsivisch zappelnd: „Kiherrcheses, Herr Opitz, se treten m'r ja auf mei Zupp!"

Schiffs-Nachrichten.

London, 9. November. Die Brigg „Patriot" aus Hangesund, von Riga mit Hanf und Stäben nach Oporto, ist auf Longsand in sinkendem Zustande verlassen worden. Capitän und Mannschaft, sieben Personen, sind gestern Abend gelandet.

London, 10. Novbr. Nach einem Telegramm aus Havre sind von der Bemannung des deutschen Dreimasters „Theodor Rüger", welcher (wie telegraphisch gemeldet. D. Red.) in Folge eines Zusammenstoßes mit dem englischen Dampfer „Nantes" unterging, sechszehn Matrosen aus Rettungsbooten aufgelesen und geborgen worden; über das Schicksal der übrigen ist bis jetzt noch nichts bekannt.

C. **London**, 10. Nov. Die Barke „Explorer" wurde gestern Nacht, während sie bei dem Nore-Leuchtschiff ankerte, von dem Dampfer „Erith" angerannt und ging innerhalb weniger Minuten unter. Die aus 18 Köpfen bestehende Mannschaft rettete sich, indem sie in das Takelwerk kletterte. — Die Barke „Melanesia" von Liverpool, welche im letzten April vom Tyne nach Valparaiso segelte und von der man seit dem Mai nichts mehr gehört hat, wird als verloren betrachtet. Die Besatzung bestand aus 21 Seeleuten.

Grangemouth, 7. Novbr. Gestern Abend collidirte der Dampfer „Abergrange" von Middelsbrough nach Grangemouth mit Roheisen, während er die Firth heraufkam, mit dem bei Charlestown vor Anker liegenden Schooner „Snowflake", von Stettin nach Seaham mit eichenen Schwellen. Der „Snowflake" sank ungefähr zwei Stunden später und es sind von seiner Besatzung zwei Mann ertrunken.

Dublin, 8. Nov. Das Schiff „Charles Bal", aus Belfast, von St. Johns mit Dielen nach Barrow, ist auf North Bull gestrandet und wird wahrscheinlich total wrack werden. Die Mannschaft ist von einem Rettungsboote abgeholt worden.

Newyork, 11. Nov. Der Hamburger Postdampfer „Moravia" ist, von Hamburg kommend, heute Nacht hier eingetroffen.

Standesamt.

Vom 12. November.

Geburten: Schmiedegeselle Anton Gromball, S. — Arbeiter August Nötzel, T. — Schneider Wilhelm Lucht, S. — Fleischermeister Otto Mohr, T. — Wagen-Aufschreiber bei der königl. Ostbahn Julius Brandt, T. — Arbeiter Wilhelm Reinke, S. — Schneiderges. Johann Herdemertens, S. — Schuhmachergeselle August Kosanke, S. — Schriftsetzer Gustav Rasch, S. — Stellmachergeselle Stanislaus Kerner, S. — Arb. August Scheminski, S. — Arbeiter August Kowitz, S. — Wachtmann Julius Behrendt, T. — Arbeiter Carl Quapp, T. — Schuhmacher Gustav Patikel, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Uhrmacher Johann Friedrich Wilhelm Haase und Maria Henriette Neumann. — Königl. Regierungs-Rath Ernst Ferdinand Julius Bruno von Schwichow in Magdeburg und Elsbeth v. Dühren, hier. — Arbeiter Theodor Adolf Birth und Bertha Wilhelmine Schröder. — Seconde-Lieutenant im pomm. Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 2 Wilhelm Alexander Conrad Paasch in Neufahrwasser und Mathilde Laura Schulze in Dessau. — Gutsbesitzer Karl August Stock auf Adl. Janischau und Wilhelmine Amalie Funk, hier. — Zimmergeselle Ferdinand Eduard Simanowski in Klein Tarpen und Victoria Amalie Kühn in Neuhof.

Heirathen: Arb. Johann Gosnowski und Katharina Caroline Reinke. — Arbeiter Albert Johann Koschnitzki und Johanna Marie Rattke. — Arbeiter Franz Klawikowski und Mathilde Elisabeth Mach. — Büchsenmacher Rudolf Bruno Hugo Harder und Clara Marianne Charlotte Neitzke.

Todesfälle: Arb. August Friedr. Wilh. Schütz, 29 J. — T. d. Arb. August Nötzel, 6 Stunden. — S. d. Arb. Friedrich Schiedmann, 7 M. — S. d. Zimmerges. Anton Kaiser, 4 J. — S. d. Arb. Louis Panitzky, 1 J. — Frau Susanna Rusch, geb. Wascholski, 36 J. — Wittwe Emilie Friederike Tornier, geb. Schwaan, 79 J. — S. d. Arb. Ferdinand John, 7 W. — Wittwe Wilhelmine Richert, geb. Böhnke, 72 J. — S. d. Müllerges. Kaspar Okungowski, 1 J. — Wittwe Adelgunde Heldt, geb. Arendt, 82 J. — S. d. Arb. August Schulz, 5 M. — T. d. Maschinenbauers August Roggatz, 24 Tage. — Dienstmädchen Laura Elisabeth Grentz, 37 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. Novr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 256 1/8, Franzosen 209 5/8, Lombarden 86 1/2, ungar. 4% Goldrente 84,40. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 12. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,70, Franzosen 252,30, Lombarden 103,50, Galizier 212, ungar. 4% Goldrente 101,20. Tendenz: still.

Paris, 12. Novbr. (Schlußcourse.) Amortil. 3% Rente 86, 3% Rente 83,00, ungar. 4% Goldrente 85 3/8, Franzosen 538,75, Lombarden 225,00, Türken 15,67 1/2, Aegypter 411,25. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 34,50, weißer Zucker per laufenden Monat 38,10, per Dez. 38,30, per Jan.-April 39,60. Tendenz: steigend.

London, 12. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/16, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 101 1/8, 5% Russen von 1873 —, Türken 15 1/2, ungar. 4% Goldrente 84 1/4, Aegypter 81 1/8, Platzdiscont 3 1/8 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16 Rübenrohzucker 13 3/8. Tendenz: fest.

Petersburg, 12. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 96 1/4, 2. Orient-Anleihe 97 1/2, 3. Orient-Anleihe 97 1/2.

Berlin, 12. November.

		Crs. v. 10.			Crs. v. 10.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	86,20	86,20
Nov.-Dezbr.	192,00	192,20	Lombarden	43,60	44,10
April-Mai	209,50	209,50	Franzosen	105,60	105,90
Roggen			Cred.-Actien	161,20	161,70
Nov.-Dezbr.	157,00	156,70	Disc.-Comm.	222,10	222,60
April-Mai	161,70	161,70	Deutsche Bk.	170,00	170,50
Petroleum pr.			Laurahütte	125,90	126,90
200 ℔			Oestr. Noten	167,70	167,90
loco	25,20	25,20	Russ. Noten	211,00	210,60
Rüböl			Warsch. kurz	210,50	210,50
Nov.-Dezbr.	57,50	57,30	London kurz	—	20,365
April-Mai	57,30	57,30	London lang	—	20,24
Spiritus			Russische 5%		
Nov.-Dezbr.	34,10	34,50	SW.-B g. A.	69,00	69,00
April-Mai	36,00	36,40	Danz Privat-		
4% Consols	107,90	107,90	bank	—	148,00
3 1/2 % westpr.			D. Oelmühle	141,00	141,20
Pfandbr.	101,20	101,40	do. Priorit.	131,00	131,00
do. II.	101,20	101,40	MlawkaSt-P	113,20	113,50
do. neue	101,20	101,40	do. St-A	91,60	91,60
5% Rum. G.-R.	95,10	95,25	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,40	84,60	Stamm-A.	125,40	125,75
2. Orient-Anl.	63,00	63,20	1884er Russ.	99,80	99,90

Fondsbörse: festlich.

Butter und Käse.

Berlin, 12. November. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** In dieser Berichtswoche steigerte sich die Nachfrage nach feinen, reinschmeckenden Qualitäten, welche indessen so mäßig zugeführt wurden, daß der an sich nur beschränkte Bedarf kaum gedeckt werden konnte. Für derartige befriedigende Waare ist denn auch willig etwas mehr bezahlt worden, während abweichende noch immer schwer zu placiren bleibt. Landbutter ist ziemlich vernachlässigt und in den Notirungen nominell.

Wir notiren alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 100—110 M, IIa. 90—99 M, IIIa. 80—89 M. Landbutter: pommersche 75—80 M, Netzbrücher 78—83 M, schlesische 75—80 M, ost- und westpreußische 75 bis 78 M, Tilsiter 75—80 M, Elbinger 75—80 M, bairische — M, polnische 75—80 M, galizische 70—72—74 M.

Berlin, 11. November. (Originalbericht von Karl Manlo.) **Käse.** Das eingetretene Frostwetter begünstigt den Genuß von Fleischwaaren, daher ist der Consum in Käse geringer. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—85 M, secunda und imitirten 50—65 M, echten Holländer 75—80 M, Limburger in Stücken von 1 3/4 ℔ 28—34 M, Qu.-Backsteinkäse 15—22 M für 50 Kilo franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 3,05—3,15 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 3. bis 10. November.

Für Segelschiffe von Danzig nach Svendborg 22 M per 2500 Kilo Weizen, Grangemouth 12s 10 1/2d per Load Timber-Ends, Wisbeach 15s, London 15s per Load fichtene Balken und Mauerlatten, Kopenhagen 20 Pf. per rheinl. Cubikf. fichtene Balken und Mauerlatten, 40 Pf. per Ctr. Knochenmehl, Präftö 60 Pf. per Ctr. Kleie. — Für Dampfer von Danzig nach Rotterdam 2s 6d, Antwerpen 2s 7 1/2d, Leith 2s 3d, Hull 2s 4 1/2d, London 2s 7 1/2d Stadt per Quarter von 500 Pfd. Weizen engl. Gewicht, anderes Getreide in Proportion; Stockton 2s 4 1/2d, Newcastle 2s 3d, Campletown 3s, Gloucester 3s 6d per Quarter, Christiania 24 M, Kopenhagen 21 1/2 M, Bergen 26 M per Last von 2500 Kilo Weizen, Amsterdam Entrepotdock Quay für Zucker 12s.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

Danzig, 12. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth ist für holländische Waare 12,90/92 1/2 M bez., für amerikanische 12,90 M bez., für gewöhnliche 12,80 M bez.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: festest. Termine: November 13,35 M Käufer, Dezember 13,35 M do., Jan. 13,40 M do., Januar-März 13,50 M do., März-Mai 13,75 M do.

Abends. Tendenz ruhiger. Termine: Novbr. 13,30 M Käufer, Dezbr. 13,30 M do., Januar 13,40 M do., Januar-März 13,50 M do., März-Mai 13,70 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 12. November.

Aufgetrieben waren: 21 Rinder (nach der Hand verkauft), 57 Bakonier preisten 43—44 M, 193 Landschweine preisten 28—34 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt mit Rindern und Landschweinen wurde geräumt, von letzteren wurde ein Theil nach auswärts mit der Bahn verladen; von Bakoniern blieb Bestand.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. November. **Wind:** SO.

Angekommen: Gemma (SD.), Paysen, Reval, leer. — Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck, Güter — Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter.

Gesegelt: Sophie (SD.), Hansson, Udewalla, Getreide. — Dorothea, Hansen, Flensburg, Kleie. — Maria, Hermansen, Bogense, Kleie und Oelkuchen. — Catharina, Clausen, Kopenhagen, Knochenmehl. — Gerda, Svensson, Bandholm, — Friedericke u. Marie, Sprenger, Grimsby, — Elise, Steinhagen, Kopenhagen, — Catharine, Tesefeldt, Varel, — Perle, Fich, London; sämmtlich mit Holz. — Johann Friedrich, Blatt, Veile, Getreide.

Wieder gesegelt: Antina, Bremer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Borchardt a. Berlin, Fabrikant. Frau Joachim a. Berlin, Sängerin. Pohlig a. Berlin, Hofpianist. v. Weiherr a. Vietzig, Rittergutsbesitzer. Fabrikbesitzer Muscate n. Gem. a. Dirschau. Tomasini a. Breslau, Griep a. Stettin, Langhoff a. Wesel, Würkheim a. Leipzig, Fündling, Lewisohn, Cohn, Fürstenheim a. Berlin, Bugisch a. Antwerpen, Cahn a. Eschwege, Galster a. Remscheid, Paatz a. Wien, Sauermann a. Braunschweig, Anders a. Magdeburg, Kaufleute. Fräul. Jantzen a. Dirschau.

Hotel de Berlin. Landrath Gumprecht n. Gem. a. Neustadt. Stock a. Stocksmühle, Gutsbesitzer. Hotelbesitzer Küster n. Gem. a. Marienburg. Mertens a. Frankfurt, Hotelbesitzer. Nalenz a. Köln, Landmesser. Schrader a. Allenstein, Architekt. Major Kuntze a. Groß Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Dietrich a. Königsberg, Alberti a. Danzig, Hauptleute. Horstmann a. Celle, Schwarz a. Stettin, Silbermann a. Hannover, Krug, Münz a. Leipzig, Spierling a. Magdeburg, Katz, Stein, Nitsch, Gedicke, Müller, Plachte a. Berlin, Florian, Lasch a. Köln, Cohrs a. Chemnitz, Börner a. Freiburg i. B., Ebert a. Wurzen, Rittler a. Bromberg, Hillbotter a. Magdeburg, Tuchhändler a. Warschau, Bruck a. Hamburg, Matthausch a. Naumburg, Kallmann a. Breslau, Schultz a. Allenstein, Koch a. Erfurt, Sturtevant a. Bremen, Ruben a. Elbing, Schmidt a. Hamburg, Kaufleute. Fräul. Munter a. Berlin.

Hotel de Thorn. Grube a. Gergen, Bertog a. Somnitz, Lieutenant Philipsen a. Stüblau, Gutsbesitzer. Altmann a. Altmark, Rittergutsbesitzer. Sternberg a. Essen, Fabrikbes. Dr. Gerlach a. Berlin, Oberlehrer. Sichting a. Langensalza, Director. Athenstedt a. Nordhausen, Ritter a. Cassel, Fabrikanten. Werner a. Dresden, Kiebusch a. Frankfurt, Lüttner a. Leipzig, Hermann a. Düsseldorf, Steckelmann, Wziontek, Hammerstein a. Berlin, Lange, Mathees a. Stettin, Schmidt a. Aachen, Müller a. Bielefeld, Hopmann a. Heilbronn, Lisiewski a. Hamburg, Langerhans a. Bremen, Kaufleute. Kaufmann Siede n. Gem. a. Elbing.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Loebau, Kreis Loebau Wpr., Band XIII, Blatt 15/252, und Band X, Blatt 359, auf den Namen des Gutsbesitzers bezw. Posthalters **Albert Abramowski**, welcher mit Ottilie geb. Meyke in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, im Kreise Loebau Wpr., in der Nähe der Stadt Loebau belegenen Grundstücke (Gut Koerberhof genannt)

am 26. November 1888,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Das Grundstück Loebau Blatt 15/252 ist mit 736,44 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 341 81,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 1800 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, und das Grundstück Loebau Blatt 359 ist mit 2,25 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 57 Ar 50 Quadratmtr. zur Grundsteuer, Gebäude sind bei dem letzteren Grundstücke nicht nachgewiesen, veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. November 1888,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden. (3167

Loebau, den 10. Oktober 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 474 eingetragen, daß der Kaufmann **Friedrich Skonietzki** zu Danzig für seine Ehe mit **Natalie Rosenau** durch Vertrag vom 20. August 1888 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau in die Ehe eingebrachte Vermögen sowie Alles, was dieselbe während der Ehe durch eigene Thätigkeit, Geschenke oder Glücksfälle erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (5548

Danzig, den 5. November 1888

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 732 bei der Firma **Carl Schnarcke** folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die Frau **Louise Wilhelmine Schnarcke** geb. **Küßner** zu Danzig übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register unter Nr. 1530 die Firma Carl Schnarcke hier und als deren Inhaberin die oben erwähnte Frau Schnarcke eingetragen. (5549

Danzig, den 5. November 1888.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. November 1888 ist die in Dt. Eylau bestehende Handlung des Kaufmanns **Eduard Lange** zu Dt. Eylau unter der Firma

Ed. Lange, Hugo Nieckau Nachf.

in unser Firmenregister unter Nr. 279 eingetragen. (5471

Rosenberg Wpr., 3. Novbr. 1888.

Königl. Amtsgericht I.

Loose

der Gartenbau-Ausstellung in Köln à 1,20 M, Geldgewinne, der Kölner Dombau-Lotterie à 3,50 M, der Berliner Kunstausstellung à 1 M, der Weimar'schen Kunst-Ausstellungs-Lotterie à 1 M zu haben in der **Expedition der Danziger Ztg.**

Vorschuß-Verein Mewe E.G.

Mittwoch, d. 14. Novbr. cr., 8 Uhr Abends, Generalversammlung im Locale des Herrn **E. Wilsch** hierselbst.

Tagesordnung:

1. Darlegung der Geschäfts-Kassenverhältnisse pro III. Quart. cr. (§ 37b des Statuts.)
2. Geschäftliches. (5482

F. Schultz jun.,
Vorsitzender d. Verwaltungsraths.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Schwedische Heilgymnastik.

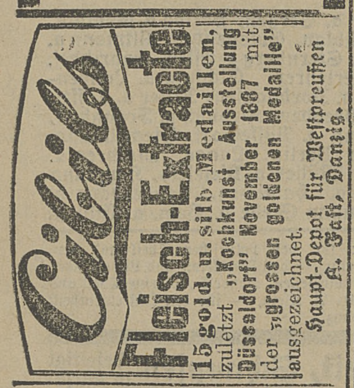
Von Stockholm zurückgekehrt beabsichtige ich im Verein mit Fräulein Möller aus Finnland meine schwedische Heilgymnastik hier am Platze wieder von Mittwoch, den 14. d. Mts. zu beginnen. (5534

Sprechstunden tägl. v. 10 bis 12 Uhr Vorm. im Saale des Hrn. Lepzin, Brodbänkeng. 10, I

Octavie Wästfelt.

Klavier-Unterricht

auch Privat-Unterricht in allen Lehrfächern wird von einer geprüften Lehrerin ertheilt Wallplatz 14.



Münchener Löwenbräu

à Flasche 20 Pf. verkauft **A. Mekelburger**, Große Wollwebergasse 13. (5544

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 37, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Dictamnus.

Neues, feines, eigenartiges Parfüm von langanhaltendem Wohlgeruch. Zu haben bei allen Friseuren u. Parfümeriehändlern.

Schlimpert & Co.,
Leipzig. (2518

Die Emser Pastillen

in plombirten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungsstörung.

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in Danzig bei Wenzel & Mühle (en gros), sowie in den Apotheken in Danzig, Dirschau und Langfuhr. (4629

König Wilhelm's Felsen-Quellen, Ems.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste. Beweis:

Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Fabrik Amsterdam. Dose p. ¼ Ko. M. 3,30, p. ¼ Ko. M. 1,80, p. ⅛ Ko. M. 0,95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).



Central-Geschäft Danzig Langgasse 24 und Hundegasse 116. Filialen bei den Herren Machwitz u. Gawandka, Heil. Geistgasse 4, Herrn J. W. Marcks, Langgarten 91, Herrn Eduard Jortzik, Mattenbuden 6, Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27, Herrn G. v. Dühren in Langfuhr, Herrn J. E. Thurau in Gute-Herberge, Herrn J. Doettloff in Zoppot Seestraße 42. (2523

Thee-Mischungen,

sowie ff. chines. und russ. Thee's, Peccoblüthen, Souchong, Congo und Imperial.

Theegrus

(Krümel Thee) à Pfd. 2 M, staubfrei u. reinschmeckend, als sehr preiswerth.

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Plüß-Stauffers farbloser

Universalkitt

zum dauerhaften Zusammenkitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist in Flacons zu beziehen bei **H. Ed. Axt**, Glas und Porzellan-Handlung. (4628

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- und Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Tagespreisen (2745

A. Eycke,
Burgstraße 8/9, früher Rud. Lickfett.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Deutschlands Trauertage.

Gedichte aus allen Gauen unseres Vaterlandes.

In 3 Abtheilungen:
„Deutschlands Trauer", „Der Königliche Dulder hat vollendet", „Deutschlands Hoffnung",
gesammelt von C. Meusch, Lehrer in Höchst a./M.

Dazu ein Anhang, enthaltend die testamentarischen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms I., sowie die Proklamationen Kaiser Friedrichs III. und Wilhelms II.

Mit den Bildnissen der drei Kaiser.

Ausgabe A. (feine Ausgabe) elegant broschirt M 1,50.
Ausgabe B. (Schul-Ausgabe) broschirt 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- u. Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende 1887: 35,766 Policen mit M. 41,516,875 versichertem Kapital und M. 1,037,128 versicherter Rente.

Gesammtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch 4½ Millionen Extrareserven.

Niedere Prämiensätze. Hohe Rentenbezüge.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 28 % Prämie, bei der Rentenversicherung 10 % der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je M 1000. Versich.-Summe	M 15,70.	17,90.	21,30.	25,50.
abzüglich 28 % Dividende schon nach 3 Jahren nur noch:	M 11.31.	12,89.	15,34.	18,36.

Kriegsversicherung für Wehrpflichtige gegen jährliche Extraprämie von 1‰ der Versicherungssumme, zahlbar so lange die Wehrpflicht dauert. **Berufsoffiziere** haben einen besonders normirten dauernden Berufszuschlag zu bezahlen.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei dem Haupt-Agenten: in **Danzig: Ernst Gehrke**, sowie bei den Agenten in **Berent: Adolf Gohlke**, Maurermeister; **Carthaus i. W.: Adolf Wald**, Kaufmann; **Langefuhr b. Danzig: J. Gast**, Lehrer; **Neustadt i. Wpr.:** Siegfried Kaemper, Chaussee-Aufseher; **Putzig: Adolf Tolksdorf**, Organist. (3057

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die (2659

Deutsche Hypothenbank in Meiningen

unter günstigen Bedingungen vermittelt

Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Versicherungen gegen Wasserleitungsschäden

werden zu billigen und festen Prämien abgeschlossen durch den unterzeichneten General-Agenten der **Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden.** Nähere Auskunft ertheilt und Prospekte sowie Versicherungs-Anträge werden gratis verabfolgt von dem General-Agenten

Rud. Wöhlisch,
3770) Hundegasse 31.

Tapisserie-Manufactur

von

Hedwig Berger,

29, Gr. Wollwebergasse 29

empfehle für die **Weihnachts-Saison** mein neu assortirtes Lager von **angefangenen und fertigen Stickereien, montirten Sachen, Korb-, Holz-, Lederwaaren etc.** (5459

JAPAN SOYA

zur Würzung v. Suppen, Braten, u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.

In Delicatess-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäften.
General-Depositär für Deutschland: F. G. Taen Arr-Hee, Berlin W.

8 procentige Capital-Anlage.

Fortzugshalber wünsche meine beiden im besten Bauzustande befindlichen Grundstücke bei 84000 M Anzahlung zu verkaufen. Nach Abzug aller Lasten und laufenden Unkosten verzinst sich das Anlagecapital mit 8 % netto.

Adressen unter Nr. 5540 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Nur 3 Mark.

15 000 Sortimentskistchen

ff. Christbaum-Confect

reizende Neuheiten, versende das Kistchen ca. 430 Stück enthaltend für nur 3 M gegen Nachnahme. Dasselbe geringer 2½ M. Kiste und Verpackung berechne nicht. (5522

Wiederverkäufern sehr lohnend.

A. Sommerfeld, Dresden.



Die billigste Bezugsquelle

in Kurz-, Galanterie-, Spiel- und Wirthschafts-Waaren für Händler, Marktfahrer und Wiederverkäufer ist die Firma

A. Schlesinger,
(10 Pf. Bazar 10 Pf.)
Königsberg i. Pr.,
18, Loebnichtsche Langgasse 18.

Versand gegen Nachnahme od. vorherige Casse. **Bedeutende Porto-Ersparniß für Ost- und Westpreußen.** (4259

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall

(Gruskohlen)

offerirt billigst ab Hof und franco Haus (2707

Th. Barg,
Hundegasse 36, Hopfengasse 35.

J. van Casteel u. Co.,

Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen,
Halles Centrales,
Paris.
Comtoir: 13 rue des Halles.
Aufgerichtet 1872. (5293

Wein-Etiquetten

Berlin W., F. P. Feller.
Kronenstr. Nr. 3, (2514
Muster franco gegen franco.

Eine Besitzung mit Gasthof, zus., auch getheilt, 128,14,60 Hectar, schöner Boden, darunter 16 Hect. Futter-, Wiesen 10 Hect., gut bestand. Wald, werthv. Inv., volle Ernte, g. Gebäude, gering. Hypothek, dicht an der Chaussee, 7 Kilom. von d. Bahn und Stadt beabsichtigt Besitzerin (Wwe.) zu mäßigen Preisen mit geringer Anzahlung zu verkaufen. (5485

Reflectanten erhalten nähere Auskunft Kreistaxator Nehring, Mohrungen Ostpr.

Meine wohl eingerichtete

Molkerei,

welche sich gut rentirt, und bis zum 1. März 1889 noch verpachtet ist, beabsichtige ich bei einer Anzahlung von 6000 bis 8000 M zu verkaufen. Unterhandlungen nur mit Selbstkäufern.

Theodor Duehnke,
Gutsbesitzer (5106
auf Dirschauerfeld und Peterhof.

Meine zwei in einer Kreisstadt unweit Danzig belegenen

Grundstücke,

Knotenpunkt der Bahnen, Realgymnasium und höhere Töchterschule am Ort, bin ich Willens preiswerth zu verkaufen.

1. Ein Geschäfts-Grundstück, in welchem seit 12 Jahren ein flottes Materialwaaren-Geschäft nebst Gastwirthschaft betrieben wird. Dasselbe bringt außerdem gegenwärtig einen Miethsertrag von über 6000 M.
2. Ein Grundstück, daß einen sehr hohen Miethsertrag einbringt, mit Villa, Hintergebäuden und Obstgarten. Dasselbe würde sich vorzüglich für einen Rentier eignen.

Offerten unter Nr. 5525 an die Exped. d. Ztg.

Eine seit ca. 50 Jahren bestehende Special-Fabrik von Rum-, Arac-, Cognac-Essenz, Fruchtäthern und Couleuren sucht eingeführten Vertreter.

Adressen sub E. C. 775 an **Haasenstein und Vogler,** Berlin SW. erbeten. (5423



Gummischürzen

aus elsasser Leinen in eleganten Dessins für Damen, Mädchen und Kinder empfiehlt (5440

Carl Bindel
3. Gr. Wollwebergasse 3.

Im Verlage von Schorer's Familienblatt ist ein Album, betitelt:

„In Luft und Sonne"

erschienen, dessen Reinertrag der Ferienkolonien-Bewegung in unserem Vaterlande zu Gute kommen soll.

Dasselbe enthält Sinnsprüche und Autographen lebender bedeutender Personen, ebenso eine große Anzahl von Originalskizzen berühmter Maler. Eröffnet wird es mit Wahlsprüchen Ihrer Majestäten des Kaisers **Wilhelm II.** und der Kaiserin **Victoria**, ebenso birgt es ein wehmüthig stimmendes Blatt, geschrieben in St. Remo von dem verewigten Kaiser **Friedrich III.** am 8. Februar d. Js., am Vorabende der großen Operation. Auch die Kaiserin **Friedrich**, sowie eine große Zahl deutscher Fürsten und Fürstinnen haben die Gnade gehabt, ihren Namen mit charakteristischen Aeußerungen einzuzeichnen.

Der Preis dieses hoch interessanten, reich ausgestatteten und schön gebundenen Prachtwerkes, welches sich u. A. vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignet, beträgt M 8, doch dürfen diejenigen, welche nachweislich in diesem oder vorigen Jahre einen Beitrag für die hiesigen Ferienkolonien geleistet haben, wenn sie sich vor dem 23. November melden, es zu dem ausnahmsweise billigen Preise von M 6 beziehen.

Wir haben deshalb eine Liste derjenigen, welche zu unsern Ferienkolonien beigesteuert haben, bei Herrn Buchhändler **Scheinert**, Langgasse 20, nebst einem Exemplar des Albums „In Luft und Sonne" zur Einsicht ausgelegt. Herr Scheinert hat sich gütigst erboten, Anmeldungen auf das Buch entgegenzunehmen. Der Preis von M 6 für die Subscribenten und M 8 für die Nichtsubscribenten ist bei Bestellung baar zu entrichten.

Alle Diejenigen, welche in den Besitz eines wirklich schönen, gediegenen Werkes gelangen und gleichzeitig einen guten, humanen Zweck fördern wollen, ersuchen wir von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen. (5487

Das engere Comité für Ferienkolonien armer schwächlicher Kinder.

John Gibsone. G. Mix. Dr. Cosack. Schellwien.



TITIAN: VENUS.

Liebhaber

haben unser Unternehmen, vorzügliche Bilder zu einem fabelhaft billigen Preise in den Handel zu bringen, unterstützt und sind von den wirklich herrlichen Reproductionen bereits mehr als

zwei Millionen

Stück verbreitet.

Die schönsten Bilder

der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister verkaufen wir in vorzüglichem Photographiedruck, **Cabinetformat** (16 : 24 ctm), à **15 Pfg.** — Auswahl von 400 Nrn. (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von M 1,00 in Briefmarken überallhin franco.

Zu Festgeschenken sehr zu empfehlen:

Auswahl von 25 Blatt in hocheleganter Mappe franco für 5,20 M. Auswahl von 50 Blatt in hocheleganter Mappe franco für 9,00 M.

Berlin NW., Mittelstraße 63.
5099) **Kunsthandlung H. Toussaint u. Cie.**

Kaiseröl,

nicht explodirendes Petroleum

aus der

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe und Kochmaschine zu gebrauchen.

Gesetzlich geschützt!

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen u. Kochapparate.

Vorzüge:

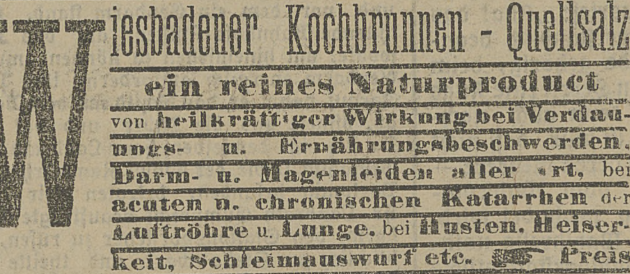
- Absolute Gefahrlosigkeit geg. Explosion,
- Größere Leuchtkraft,
- Sparsameres Brennen,
- Krystallhelle Farbe,
- Frei von Petroleum-Geruch.

Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.

Commissionslager bei **Georg Lorwein**, Hundegasse 91.

Verkaufsstellen:

J. J. Berger, Bernhard Braune, J. G. Amort Nachf., Albert Neumann, Carl Baetzold, Max Lindenblatt, H. Friesen, Alexander Wieck, Alons Kirchner in Danzig; Gustav Löschmann in Langfuhr. (4176



Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

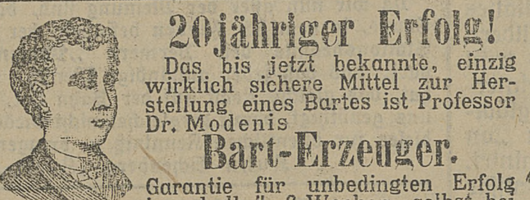
ein reines Naturproduct

von **heilkräftiger Wirkung bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden. Darm- u. Magenleiden aller Art**, bei **acuten u. chronischen Katarrhen** der **Luftröhre** u. **Lunge**, bei **Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf etc.** **Preis per Glas** (ca. 100 gr.) **2 Mk.** (4694

Käuflich i. d. Apoth. u. Mineralwhdlgn.

Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen p. Schachtel 1 Mk.

WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.



20jähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor Dr. Modenis

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M, Doppelflacon 4 M. Allein echt zu beziehen von Giovanni Biorgh in Köln a. Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik.

Eleg. hohes kreuzsait. Pianino m. voll. Ton f. bill. z. v. Vorst. Grab. 48. I. (A. W. g. Ratenzahl.)

Ein fast neues Gesellschafts- auch Ballkleid billig zu verk. Jopengasse Nr. 69 III. (5543

Eine Million-Heirath ist die beste.

Sie brauchen unserer Institution (die größte der Welt) nur Ihre werthe Adresse anzugeben, alsdann erhalten sie sofort unter strengster Discretion

reiche Heiraths-Vorschläge in großer Zahl und reicher Auswahl vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand aus allen Gebieten Deutschlands, Oesterreichs etc. zugesandt. (5367

Adressiren Sie an uns einfach: **„General-Anzeiger Berlin SW. 61".** (Amtlich registrirt). **Porto 20 Pf., für Damen frei.**

200 Mk. wöchentlich sind mit uns. concurrenzlosen Specialitäten zu verdienen. Mit oder ohne Laden. Stadt u. Land. Heman Schmidt & Co. 29 Blackfriars Street, Manchester. (5520

Sichere Existenz.

Wer sich durch Anfertigung und Vertrieb aller gebräuchlichen Sorten von Tinten u. Stiefelwichse eine Existenz schaffen will, erhält gratis Recepte u. Anleitungen durch (5474

L. Müller,
Berlin N., Pappel-Allee 13.

Die Verwaltung des „Lloyd" macht hiermit bekannt, daß die Lloyd-Agentur in Danzig vacant geworden ist. Bewerbungen um diese Stelle sind unter Beischluß von Zeugnissen bis zum 15. Dezember d. J. einzureichen.
Lloyd. Henry M. Hozier,
London, 7. Nov. 1888. Secretär.

Für ein hiesiges Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird ein mit der Branche vertrauter tüchtiger

Reisender gesucht.

Adr. mit Ang. bisher. Thätigk. u. 5498 an die Exped. dies. Ztg.

Einen Lehrling verlangt die Conditorei und Zuckerwaarenfabrik von F. Köhler, Pr. Holland. (5546

Köchinnen, Stubenmädchen u. gute Hausmädchen v. Lande u. aus kleinen Städten empfiehlt zahlreich **J. Dau**, Heilige Geistgasse 99. (5500

Empf. Wirthinnen, tücht. Köch., Stuben-, Haus- und Kindermädch., Kinderfr., Ammen, Büffet- u. Ladenmädchen, Gärtner, Stellmacher, Kutscher, Hausd., Knechte. **E. Zebrowski**, 1. Damm 11.

Wirthschafter für die Höhe, sowie f. Werder mit guten Zeugn., zuverl. Kutscher u. Diener f. Land, Stellmacher, Hofmeister, Rechnungsführer, Gespann-Verwalter empfiehlt **M. Heldt**, Breitgasse 37, Eingang 1. Damm.

Eine junge Dame wünscht das Retouchiren zu erlernen.
Gef. Offerten unter Nr. 5542 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein jung. Mädchen, musikal., d. s. Examen für höh. Töchterschulen gemacht hat, sucht zum 1. Januar Stellung als Erzieherin oder Gesellschafterin.
Adressen unter Nr. 5529 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine anständ. Nähterin, deren Mutter 2½ Jahre zu Bette liegt, bittet den geehrten Herrschaften um einige Tage Beschäftigung in der Woche. Gef. Adr. u. 5531 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Damen, die es wünschen, ihre Entbindung außer dem Hause abzuhalten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei **Frau Lubowski** in Königsberg in Pr., Oberhaberberg 26, parterre. Verschwiegenheit zugesichert. (5484

Langfuhr,

Jäschkenthaler Weg Nr. 24, ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern etc. an kinderlose Leute per 1. April 1889 zu verm. Besichtigung ½3—5 Uhr. (5462

Eine feine, neu decorirte Wohnung,

4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, ist für sofort oder später à 840 M Langgasse Nr. 72 zu vermiethen. (4832

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.